

tibetfocus

135 // März 2017

**TIBETISCHE
GEGENWARTSKUNST**

Bericht // One night in Paris und 7 Jahre in Tibet

tibetfocus-Kulturpreis 2.0 // Ausschreibung und Interviews



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.–



Erster Schnee

Schnee, Schnee, weisser Schnee,
erster Schnee im ersten Monat des neuen Jahrs.
Zürcher Schnee,
haben die Leute lange auf dich gewartet.

Schnee, Schnee, weisser Schnee,
Himalayas heiliger Schnee.
Dich kenne ich schon,
bevor ich meine Nachbarn kennengelernt habe.

Schnee, Schnee, weisser Schnee,
Ohne dich, meine Geschichte ist Geschichte.
Aber unglücklich und unvollständig,
wie die Weihnachtsgeschichte.

Schnee, Schnee, weisser Schnee.
Ich kann nicht in mein Schneeland zurückkehren.
Aber durch dich kann ich meine Kindheit, unsere Spiele und mein Vaterland fühlen.

Schnee, Schnee, weisser Schnee,
ja dich kenne ich seit meines Lebens.
Durch das Schicksal von meinem Vater und Vorvater,
habe ich gelernt, dich zu lieben und mit dir habe ich gelernt, auch das Leben zu leben.

R.T. Jorden | 00.32 Uhr | 2-1-2017 | Zimmer Nummer: B | NUK Urdorf



Inhalt // tibetfocus // 135 // März 2017

- 1 Titelbild // Aktuelle Werke von Kesang Lamdark ausgestellt in der Galerie Grieder Contemporary
- 4 Michael Jackson, Mahakala, Mara und Mickey Mouse – Die Gegenwartskunst Tibets zwischen Tradition und Moderne
- 6 One Night in Paris. 7 Jahre in Tibet. Und eine Suche, die nie aufhören wird.
- 10 tibetfocus-Kulturpreis 2.0
- 14 GSTF // Zähe Verhandlungen und Spannung auf tibetischer Seite: Der chinesische Präsident Xi Jinping auf Besuch in der Schweiz // Lamtön // Jacques Kuhn // Tibetisch-Deutsches Wörterbuch // Briefmarken
- 22 VTJE // Xi Jinping's Staatsbesuch // 48. GV // Be live, Be there, Be Tibet!
- 24 TFOS // 29. Generalversammlung // Unsere über 80-jährigen TFOS-Mitglieder
- 26 Tibetfreunde // Marie, Namdol und die Geschichte eines Legats // TCV
- 28 «The Geshema Convocation» vom 22. Dezember 2016
- 30 Flaggenaktion
- 31 Chinafocus
- 32 Reisebericht // Wunderschöne Stadt – unangenehme Überwachung
- 33 «The Call for Peace» – Interview mit Dechen Shak-Dagsay
- 34 Elliot Sperling // Veranstaltungen
- 36 Sektionen der GSTF // Impressum

Medienfocus mit Tibet-Informationen von Dr. Uwe Meya auf www.gstf.org

Geschlechterbezeichnungen in tibetfocus | Aus Gründen der Lesbarkeit wird an vielen Stellen auf die konsequente Nennung beider Geschlechter sowie die Anwendung kombinierter Schreibweisen (Bsp. TibeterInnen) verzichtet. Es sind stets beide Geschlechter gemeint. Mit dieser Vereinfachung ist keine Wertung verbunden.

Gade, ein in Tibet lebender Künstler, schrieb über die zeitgenössische tibetische Kunst: «Was die Künstler über die moderne Kunst in Tibet denken, existiert vielleicht nur in ihrer Phantasie – oder möglicherweise gibt es gar keine moderne Kunst in Tibet. Was aber von Bedeutung ist, ist die Tatsache, dass Künstler die Seelenwanderung einer Zivilisation und das Verschwinden eines Mythos dokumentieren.» Mit diesen Worten macht Gade die zeitgenössische tibetische Kunst irgendwo zwischen Realität und Illusion fest. Sie bewegt sich im Spannungsfeld zwischen buddhistischer Tradition und Popkultur, zwischen Butterlampen und Leuchtreklamen. In der aktuellen Ausgabe von *tibetfocus* wird daher das tibetische Kunstschaffen genauer beleuchtet.

In einem Bericht über die Entstehung und die Bedeutung tibetischer Gegenwartskunst wird beschrieben, wie sie sich wie ein Phönix aus der Asche des alten buddhistischen Kunsthandwerks erhob und heute ein komplexes Bild Tibets malt – fernab von mythischem Shangri-la. Weiter berichtet *tibetfocus* über die Ausstellung «Image in Tibet», welche über zwei Monate Werke von zehn zeitge-

nössischen Künstlern aus Tibet und dem Exil zeigte. Im Artikel wird der Frage nachgegangen, weshalb die zeitgenössische Kunst Tibets in der Wahrnehmung des Westens, aber auch in der tibetischen Gemeinschaft, nach wie vor keinen grossen Einfluss hat. Vor Ort anwesende Kunstschaaffende wie Filmemacherin Tenzin Dazel und Kesang Lamdark geben in Interviews Auskunft.

Passend zum Thema verleiht die GSTF nächstes Jahr den zweiten *tibetfocus*-Kulturpreis, Teilnehmer können sich ab sofort für den Wettbewerb einschreiben. Aus diesem Anlass wurden auch der Sieger des ersten Kulturpreises, Karma Emchi, sowie die Zweitplatzierte Tenzin Wangmo Drongs-har Frapolli über ihre letzten Beiträge für den Kulturpreis interviewt.

Diese und weitere spannende Beiträge finden Sie in der aktuellen Ausgabe von *tibetfocus*. Das Redaktions-Team wünscht viel Vergnügen bei der Lektüre.

Noémie Burger

༩༩། མྱོག་པ་པོའི་སྐྱེ་ལམ་དུ།

བོད་ལ་གནས་སྡོད་སྐྱེ་ཆུང་པ་དགའ་ལྟོས། དེང་དུས་བོད་ཀྱི་སྐྱེ་ཆུང་མིས་ཐེན་པའི་གནས་ཚུལ་ནང་། སྐྱེ་ཆུང་པ་ནམས་ཀྱིས་བོད་ཀྱི་དེང་དུས་སྐྱེ་ཆུང་ལ་བསམ་མོ་གང་ཡོད་སྐྱེ་ཆུང་པའི་ནང་ཡོད་པ་དང་ཡང་ན་དེང་དུས་བོད་ཀྱི་སྐྱེ་ཆུང་གང་ཡང་མེད་པ་སྲིད་ཞེས་ལབ། དེས་དོན་སྐྱེ་ཆུང་པ་ནམས་ལས་སྲོལ་འཕེལ་རྒྱས་ཀྱི་ནམ་ཤེས་འཕོ་ཞུགས་དང་གནའ་གཏམ་ཡལ་བའི་གནས་ཚུལ་བསྐྱར་པ་དང་། དེང་དུས་བོད་ཀྱི་སྐྱེ་ཆུང་ནམས་དངོས་ཡོད་དང་སྐྱེ་ཆུང་གཉིས་ཀྱི་བར་ཡོད་ཅེས་དགའ་སྡེའི་གསལ་བཤད་ནས་ལེན་ཐུབ། དེ་ཆོ་ནང་པའི་སྲོལ་ལུགས་སམ་དར་སྲོལ་ཆེ་བའི་རིག་གཞུང་། ཡང་ན་མར་མེའམ་བྱབ་གྲགས་ཀྱི་མྱོག་བཞུའི་ངེས་མེད་ཀྱི་རང་བཞིན་ཞིག་རེད་ཟེར།

ད་རེད་གི་དུས་དེབ་བོད་དམིག་བཀར་ཀྱིས་བོད་ཀྱི་སྐྱེ་ཆུང་སྐྱེ་ཆུང་པའི་སྐོར་ཞིབ་གསལ་དང་། ཚུལ་ཐེན་གཞན་ཞིག་ལ་དེང་དུས་བོད་ཀྱི་སྐྱེ་ཆུང་འབྱུང་སྐྱེ་ཆུང་དེ་དོན་སྐོར་དང་དེང་སང་བོད་ཀྱི་འཆར་སྐྱེད་གི་པར་དེ་རྟོག་འཛིངས་ལྟན་པ་ཞིག་ཏུ་གྱུར་ཡོད། དེ་བཞིན་ཆོག་ཤོག་འདི་གའི་ནང་། བོད་དུ་སྐྱེ་བ་རྟོན་ཞེས་པའི་འབྲེམས་སྟོན་ཞིག་ཆེ་བ་གཉིས་རེད། གཞིས་ཁྲེས་གཉིས་ཁའི་བོད་ཀྱི་སྐྱེ་ཆུང་ཚན་བཅུའི་བྱབ་འབྲས་སྐོར་གཟིགས། གནས་ཚུལ་འདི་དང་འདྲི་བ་གཞན་ཞིག་ནི་གང་ཕྱིར་དེང་དུས་བོད་ཀྱི་སྐྱེ་ཆུང་ལ་བོད་མི་མང་ནས་ད་བར་ཤུགས་ཀྱིན་གང་ཉུང་རེད། བཅར་འདྲིའི་ནང་དེ་གར་ཡོད་པའི་སྐྱེ་ཆུང་སྐྱེ་ཆུང་པ་དང་མྱོག་བཞུ་ཟོ་མཁན་བསྐྱར་འཛིན་ཆེ་བས་དང་སྐྱེ་ཆུང་པ་མཐར་ལམ་གྲགས་ཀྱིས་གནས་ཚུལ་གསུངས།

སྐད་བོད་མཐུན་གྲོགས་ཆོགས་པས་སྤོང་གཞི་དང་མཐུན་པར་བོད་དམིག་བཀར་རིག་གཞུང་གི་བྱ་དགའ་དང་ལྟན་བཞུགས་ཆང་མས་འབྲན་བརྟུར་ལ་ཆོག་ཐོ་ངེས་པ་གནང། དེ་ནས་རིག་གནས་བྱ་དགའ་དང་པོ་དེ་རྟེན་མ་ཞེས་ཅེ། དེ་བཞིན་གཉིས་པ་བསྐྱར་འཛིན་གྲོང་ཤར་པར་སྲོལ་ལེར་བཅར་འདྲི་ཡོད།

འདིར་ཐོན་བོད་ཀྱི་དམིག་བཀར་ནང་ཚུལ་ཐེན་གཞན་ཡང་ཡོད་པར་གཟིགས། ཚུལ་སྐྱོག་ཆོགས་ཆུང་གིས་གཏམ་བཤད་ནམས་མཉེས་པོ་ཞུ་ནོ་ཨེ་མི་སྐྱེ་གར།



Ausstellung tibetischer Gegenwartskunst im Kunstmuseum in Rambouillet (F)

Michael Jackson, Mahakala, Mara und Mickey Mouse – Die Gegenwartskunst Tibets zwischen Tradition und Moderne

Wer tibetische Kunst hört, denkt vermutlich in erster Linie an buddhistische Thangkas und religiöse Artefakte. Dabei hat Tibet seit dem Ende der Kulturrevolution eine boomende zeitgenössische Kunstszene, die mit derjenigen aus China nicht nur mithalten kann, sondern historisch und politisch verknüpft ist. Der folgende Artikel bietet einen flüchtigen Einblick in die bunte Welt der tibetischen Gegenwartskunst.

Je nach Blickwinkel schimmert Tibet zwischen mythologischem Shangri-la und besetztem, schnell industrialisiertem Land.

Noémie Burger

Die tibetische Kunst stand vor 1959 im Auftrag der Religion und des Ritus. Künstler erhielten Auftragsarbeiten und stellten Artefakte und Kultobjekte für die Meditation her. Da die Kunstgegenstände dem Ritual und der religiösen Praxis dienten, hatten sich die Künstler in ihrem Schaffen auch exakt an die Regeln der Ikonografie zu halten. Mit dem vermehrten Aufkommen des Tourismus und der Romantisierung des Mythos Shangri-La entstand ab den 1960er-Jahren eine Nachfrage für tibetische Kunst, welche nicht mehr mit der rituellen Verwendung in Zusammenhang stand. Wie Pilze schossen neue Manufakturen aus dem Boden, und für die jüngere Generation wurde es bald unattraktiv, das traditionelle Handwerk zu lernen. Die tibetische Kunst wandelte sich von einer buddhistischen Ikonografie in den Mainstream und Popkultur. Im Zuge dieser Entwicklung entstand aber auch die moderne Kunst Tibets und erhob sich wie ein Phönix aus der Asche des alten Kunsthandwerks.

Im Zentrum der Gegenwartskunst in Tibet steht die Gendun-Choephel-Galerie in Lhasa – und zwar nicht in einem modernen Neubau, sondern inmitten der historischen Altstadt am Barkhor. Hier wurde 2003 die Gendun-Choephel-Kunstgilde gegründet, welche sich seither für den Aufbau eines tibetischen Kunstmarktes und den Austausch mit westlichen Künstlern einsetzt. Sie hat das Ziel, eine zeitgenössische tibetische Kunst zu schaffen, die im Gegensatz zum traditionellen tibetischen Kulturgut nicht buddhistisch geprägt ist. Zu den Gründungsmitgliedern der Gilde gehören im Übrigen auch drei chinesische Maler. Die Gilde wurde in Anlehnung an den «ersten» modernen tibetischen Künstler Amdo Gendun Choephel benannt. Seither ist sie deutlich gewachsen und auch in Nepal und den USA vertreten. Gade, einer der Künstler, schrieb im November 2003 anlässlich der Gründung der Gilde über die zeitgenössische tibetische Kunst: «Die moderne Kunst in Tibet scheint nicht mit den modernen Kunstbewegungen der Aussenwelt in Bezug zu stehen und ist nur selten in einem zeitgenössischen Kunstprogramm in China zu sehen. Nur wenige Menschen wissen um die moderne Kunst Tibets. Sie ist wie eine seltsame Kreatur, die selbstständig wächst und sich ohne jegliche Vorbereitung entwickelt – sie entstand aus einer Vermischung der roten und blauen Neonlichter der Nachtclubs, der Butterlampen und des Potala mit den immergrünen Kokospalmen aus Plastik. Die moderne Kunst in Tibet wuchs in einem solch fantastischen Ökosystem...»

Auch im Exil, in Indien und Nepal, in Europa und den USA, haben tibetische Künstler begonnen, neue, nicht-kanonische Werke zu schaffen. Das Rubin-Museum in New York zeigte 2010 eine der ersten Ausstellungen tibetischer Gegenwartskunst auf amerikanischem Boden über 50 Werke von 27 tibetischen Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt. Einige Jahre später wurde die Ausstellung wiederholt und erweitert. Und vom Oktober 2014 bis Januar 2015 zeigte die Berliner Galerie Arndt in der Ausstellung «Parallel Realities» die beeindruckende Perspektive auf Tibet aus der Sicht von fünf tibetischen Künstlern. Was in Berlin gezeigt wurde, ist ein gegensätzliches Tibet.

Die Kunstbloggerin Eva Kaczor schrieb über die Ausstellung: «Tibet selbst existiert in unterschiedlichen Realitäten. Es ist sowohl ein Teil Chinas und als auch etwas völlig davon Getrenntes. Je nach Blickwinkel schimmert Tibet zwischen mythologischem Shangri-la und besetztem, schnell industrialisiertem Land. Kein Wunder, dass die Suche nach Geist und Heimat für das tibetische Volk immer präsent bleibt (...) Alle fünf Künstler entstammen einer Generation, die sich damit beschäftigt und vielleicht auch beschäftigen muss, was es bedeutet, heute Tibeter zu sein. Dazu gehört auch die Tatsache, dass sich die Kunst dort radikal nach der Öffnung des Landes nach 1959 verändert hat.»

Die Werke der tibetischen Künstlerinnen und Künstler mögen vielleicht eine universelle Ästhetik und eine internationale formale Bildsprache oder Lingua Franca der modernen Kunst sprechen, sie beziehen sich aber meist auf die lokale, tibetische Kultur – und viele der Sujets können von Betrachtern aus anderen Kulturkreisen nur ansatzweise erfasst werden. Kunstwissenschaftlerin Anna Bremm beschreibt dies in ihrem Artikel «Jenseits von Shangri-la – Gegenwartskunst aus Lhasa» mit den Worten: «In der Gegenwartskunst aus Lhasa mischen sich Zitate der buddhistischen Tradition mit Elementen der chinesischen Kultur und werden mit einer westlich geprägten Ästhetik von Comicstrip und Photoshop verknüpft. Somit entsteht ein komplexes Bild Tibets, das westliche Träume vom unangebasteten Shangri-la enttäuschen muss.» Auch wenn die Arbeiten sich an westliche Pop-Art anlehnen und beispielsweise Michael Jackson oder Mickey Mouse zeigen, sprechen sie doch immer einen tibetischen Dialekt. So präsentiert sich die tibetische Gegenwartskunst als eine erstaunliche Mischung aus Tradition und Moderne, Spiritualität und Nebensächlichkeiten. Ähnlich wie bei traditionellen Thangkas verfügen viele der Werke über Dichte und Bildgewalt. Aber sie regen nicht zur Meditation an, sondern hinterlassen ein Unwohlsein und werfen kritische Fragen an den Betrachter auf. Denn viele der Werke haben eine sozio-kulturelle und politische Botschaft: Es geht um Globalisierung, Konsumgesellschaft und politische Repression. Andere Arbeiten wiederum verströmen Optimismus und Stolz und nehmen sich der hybriden Identität der Exiltibeter auf humorvolle Art und Weise an. Sie sind eine Erinnerung daran, dass es möglich ist, ebenso die Vergangenheit wie die Zukunft wertzuschätzen und in einer Harmonie zwischen zwei sehr unterschiedlichen Kulturen zu leben.

Weiterführende Literatur
und Links auf

gstf.org

In der Gegenwartskunst aus Lhasa mischen sich Zitate der buddhistischen Tradition mit Elementen der chinesischen Kultur und werden mit einer westlich geprägten Ästhetik von Comicstrip und Photoshop verknüpft.



One Night in Paris. 7 Jahre in Tibet. Und eine Suche, die nie aufhören wird.

Rambouillet, ein Vorort von Paris. Es ist nach 23 Uhr und ich sitze mit den beiden Künstlern Tenzin Dazel und Kesang Lamdark am Tresen der Hotelbar. Auch wenn wir schon bei der vorletzten Runde darauf hingewiesen wurden, es sei die letzte – der Barkeeper ist uns gnädig gestimmt und schenkt noch einmal aus. Wir stossen ein letztes Mal gemeinsam auf die gelungene Finnisage der Ausstellung «Image in Tibet» an, die tagsüber stattgefunden hat – und auf ein freies Tibet. Natürlich bleibt es nicht bei dieser letzten Runde. Die angeregten Gespräche gehen in einem Hotelzimmer weiter. Was nach einem langen Tag und einer kurzen Nacht in Paris bleibt? Viele Denkanstösse, die Überzeugung, dass zeitgenössische tibetische Kunst einen viel grösseren Einfluss haben müsste – und ein kleiner Kater.

Kelsang Gope

Über zwei Monate hinweg bot die Ausstellung «Image in Tibet» einen Überblick über zeitgenössisches tibetisches Kunstschaffen, wie man dies in solch einer Bandbreite sonst nur selten sieht. Werke von 10 zeitgenössischen tibetischen Künstlern aus Tibet und aus dem Exil zeigten ein Tibetbild weit weg von Shangri-la-Romantik und Politik-Propaganda. Ob die Künstler nun, wie beispielsweise Nortse, Gade oder Dedron in Tibet leben oder, wie Tsherin Sherpa, Tenzing Rigdol oder Gonkhar Gyatso im Westen, der Bezug zu den tibetischen Wurzeln zieht sich durch alle Werke hindurch, auch wenn Mittel und Aussagen ganz unterschiedlich gewählt sind.

«Es kommt vom Herzen, ist nicht konzeptionell, nicht mit dem Kopf gedacht. Teilweise verstehe ich erst Jahre später, warum ich etwas auf eine bestimmte Weise gemacht habe. Ob meine Arbeiten eine Message haben? Gewisse ja, gewisse weniger. Ich bin nicht Künstler, um zu belehren oder Nachrichten zu vermitteln. Der Bezug zu Tibet passiert einfach. Viele The-

men in meiner Arbeit drehen sich um Leben, Tod und Sex. Themen, die sehr tibetisch sind. Das Tibetische in der Kunst ist aber kein Müssen, das kommt einfach, ist ein Teil von mir», so Lamdark, der in Zürich wohnhaft ist und seit über 20 Jahren von seiner Kunst lebt.

Die Filmemacherin Dazel, die gemeinsam mit Lamdark die tibetischen Künstler vor Ort repräsentiert, ergänzt: «Wenn ich etwas designe oder auch sonst in irgendeiner Weise künstlerisch tätig bin, möchte ich es nicht bewusst mit Tibet verbinden. Aber am Ende ist es dann doch irgendwie tibetisch. Ich glaube, das ist natürlich. Wenn ich mir das Tibetische aber immer ins Bewusstsein rufen würde, wäre dies eher blockierend, dass ich beispielsweise als Filmemacherin eine Art Vorbild für andere Tibeterinnen sein könnte. Was die Aussagen in künstlerischen Arbeiten betrifft, finde ich es aber sowieso spannender, wenn keine direkte Intention dahinter steckt, also wenn nicht vom Künstler versucht wird, eine Wirkung zu manipulieren. So kann zwischen dem Objekt und dem Betrachter nämlich etwas ganz Neues entstehen – und das ist doch das Spannende daran!»

Wie auch immer die unterschiedlichen Lebensumgebungen der tibetischen Künstler sind, ein grundlegender Unterschied zwischen Werken aus Tibet und aus dem Westen ist nicht festzustellen. Zwischen den Künstlern herrscht ein Austausch. In Tibet beispielsweise durch die Gedun-Choepel-Artist-Guild, ein Verbund von Künstlern, welche ihre Basis in Lhasa haben. Austausch findet aber auch zwischen Tibetern in Tibet und Exil-Tibetern statt. So konnte Kesang Lamdark durch seinen Galleristen Fabio Rossi auch schon Künstlerkollegen in Lhasa treffen. «Ich sah Nortse, Gaden, Tsewang Tashi. Die sind da ziemlich gut ausgerüstet, unterrichten auch an Kunsthochschulen und haben ein geregeltes Einkommen, im Gegensatz zu mir. Ich war in einem ihrer Ateliers, auf 4500 Metern über Meer. Die Lichtverhältnisse dort waren unglaublich gut zum Arbeiten.» Lamdark erlebte aber auch die Einschränkungen, mit welchen die tibetischen Künstler in Tibet zu leben haben. «Es ist klar, dass ich keine politischen Inhalte oder nur schon ein Bild des Dalai Lama über We Chat schicke», so der in Zürich wohnhafte Künstler.

Die politische Situation in Tibet beschäftigt ihn. An Demos geht Lamdark jedoch nicht mehr. «Das Ganze macht mich so aggressiv. Diese Gefühle, die da aufkommen. Ich glaube ich könnte irgendwann durchdrehen. Die Kunst hilft mir, anders mit der Frustration und der Wut umzugehen, und vielleicht kann ich damit sogar etwas bewirken.» Dazel sieht es ähnlich: «Ich weiss noch, als ich in der Pariser Modebranche tätig war und für einen bekannten Designer Luxustaschen machte, deren Preise völlig absurd waren. Draussen vor dem Atelier fanden Demonstrationen gegen die Olympischen Spiele statt, und ich beschäftigte mich mit so unnötigen Dingen. Ich flog daraufhin ziemlich spontan nach Indien und drehte ohne Vorkenntnisse meinen ersten Film «Seeds», der das Befinden junger Tibeter thematisierte.»

Auch wenn Dazel, Lamdark und auch die anderen Künstler sich sehr stark mit der Situation Tibets auseinandersetzen – sei dies auf gesellschaftlicher oder politischer Ebene, ganz subtil oder auch laut – zeitgenössische tibetische Kunst wird in der öffentlichen Wahrnehmung kaum wahrgenommen, auch nicht in der tibetischen Bevölkerung. Dies zeigte sich auch an der eigentlich gut besuchten Finnisage in Paris, der nur eine einzige Tibeterin aus der französischen Tibetergemeinschaft beiwohnte.

Das hat sicherlich unterschiedlichste Gründe. Zeitgenössische Kunst wird ja auch in der westlichen Welt generell eher als etwas Abgehobenes, Elitäres, fern der Realität vieler Menschen wahrgenommen.

Das zeigt sich im Falle Tibets bereits anhand der tibetischen Terminologie. Laut Madame Françoise Robin, Professorin für tibetische Sprache und Literatur am Institut National des Langues et Civilisations orientales ist «Gyütsen» der tibetische Ausdruck, welcher im Allgemeinen für Kunst steht – übersetzbar mit dem Begriff «Illusion». Ein tibetischer Künstler, ein «Gyüt-

«Es wäre spannend zu sehen, wie tibetische Besucher auf die Kunst reagieren würden. Was löst sie in ihnen aus? Vielleicht etwas, womit sie nicht gerechnet haben?»



Nathalie Gyatso, Thangka-Malerin und Mitorganisatorin referiert über die Tibetische Gegenwartskunst.



Eine moderne Interpretation der tibetischen Ikonographie von Tsherin Sherpa aus der Reihe seiner «Spirit»-Werke.



Der Potala-Palast in Lhasa – neu in Szene gesetzt von Kesang Lamdark. Potala negative, 2016, Plexiglass, wood, LEDs, stainless steel, 125 x 245 x 8 cm

sen-Pa», ist demnach jemand, der Illusionen erschafft. Höheres Ansehen, so erläutert Robin weiter, haben immer schon die Maler genossen, die sich religiösen Motiven gewidmet haben – die sogenannten Lha-shogyen, auf Deutsch die «Götter erschaffenden».

Dass zeitgenössische Kunst in der tibetischen Gesellschaft keinen grösseren Stellenwert einnimmt, bedauert die Filmemacherin Dazel. «Die Objekte, welche an der Ausstellung zu sehen waren, haben mich sehr berührt. Oft habe ich mich gefragt: Wow, wie wurde das hergestellt? Könnte ich das auch? Es hat mich so motiviert, dies zu sehen. Die tibetischen Künstler drücken sich so verschieden aus. Die unterschiedlichen Materialien und Techniken... es wäre spannend zu sehen, wie tibetische Besucher auf die Kunst reagieren würden. Was löst sie in ihnen aus? Vielleicht etwas, womit sie nicht gerechnet haben?»

Den ganzen Tag über an der Ausstellung, bei Roundtable-Talks, beim gemeinsamen Momo-Essen, später an der Bar und noch später im Hotelzimmer findet Austausch statt, wird angeregt diskutiert. Zwischen Künstlern, Kunstexperten, Besuchern, zwischen Leuten, die sich gemeinsam die gleichen Bilder ansehen und doch alle Unterschiedliches sehen.

Auf die Frage, wie zeitgenössische tibetische Kunst zu definieren sei, antwortet mir Nathalie Gyatso, eine tibetische Kunstexpertein und Kuratorin der Ausstellung mit der Gegenfrage, was ich unter tibetisch, unter Tibet verstehe.

Was ist Tibet für mich? Die Frage hallt nach. Ich denke an ein Land, das gewaltsam unterdrückt wird. Ein Land, in welchem Menschen sich aus Protest gegen die Besatzung selbst anzünden. Aber auch an ein Land, welches Menschen auf der ganzen Welt inspiriert. Tibet ist Amdo, Kham und U-Tsang. Tibet ist Shangrila, Tibet ist Dharamsala, Jackson Heights und Rikon. Tibet ist Dalai Lama. Tibet ist Mitgefühl. Aber auch Angst, Engstirnigkeit und Konservatismus. Tibet ist Benefiz-Disco, Demo vor dem chinesischen Konsulat. Momo essen. Sieben Jahre in Tibet. Ein Free-Tibet-Leibchen aus Indien als Pyjama-Shirt zu tragen. Tibet ist nervig, weil es mich reduziert. Tibet bereichert mein Leben. Tibet ist Propaganda. Tibet ist Illusion. Und Realität.

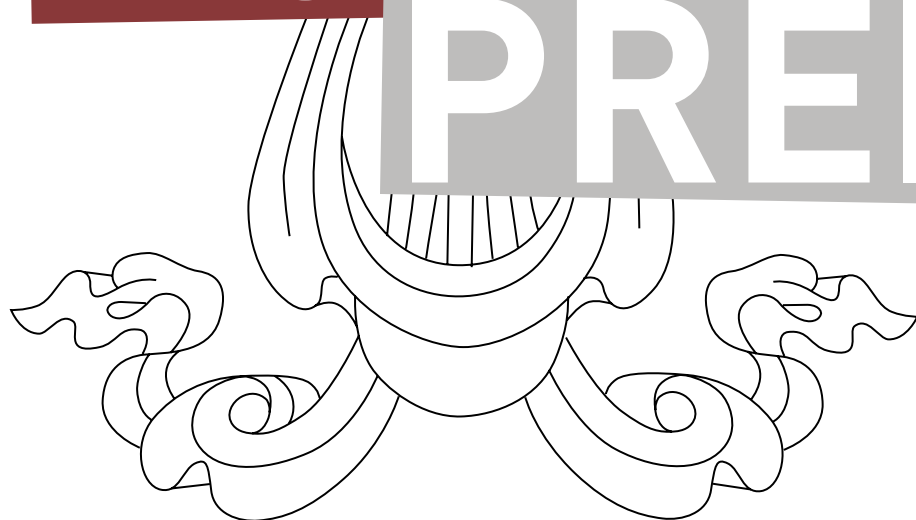
Und unabhängig davon, was auch immer Tibet für jeden einzelnen bedeuten mag, in einer politisch schwierigen und verwirlichen Zeit, in der wir Tibeter uns seit langem befinden, darf zeitgenössische Kunst kein Luxus sein. Wir brauchen in unserer Gesellschaft nämlich noch viel mehr Künstler, Gyütsen-Pas, Illusionisten. Menschen, die uns auf unkonventionelle Weise neue Perspektiven und vielleicht auch neue Wege aufzeigen. Nur so kann Kultur und schliesslich auch Tibet überleben.

Zeitgenössische tibetische Kunst wird kaum wahrgenommen, auch nicht in der tibetischen Bevölkerung. Dies zeigte sich auch an der eigentlich gut besuchten Finnisage in Paris, der nur eine einzige Tibeterin aus der französischen Tibetergemeinschaft beiwohnte.



Ein surrealer oder sehnsüchtiger Blick auf eine tibetische Stadt? Gemalt von der Künstlerin Dedron

TIBET FOCUS KULTUR PREIS 2.0



Die GSTF setzt sich seit jeher für Erhalt und Pflege der tibetischen Kultur ein. Im Rahmen dieses Bestrebens entstand 2013 der tibetfocus-Kulturpreis – ein Wettbewerb, der tibetischen Kulturschaffenden eine Plattform bietet, ihre Werke und Darbietungen zu präsentieren. Der Wettbewerb war ein so grosser Erfolg, dass der GSTF-Vorstand entschied, ihn fortan alle 5 Jahre durchzuführen. Und nun ist es wieder so weit. Im März 2018 findet die nächste Preisverleihung statt.

OK-tibetfocus-Kulturpreis 2.0

2013 verbreitete sich die Nachricht über den Wettbewerb wie ein Lauffeuer und bald kamen auch Anmeldungen aus dem nahen Ausland wie Deutschland und Luxemburg. Die damals eingesandten Arbeiten und Beiträge waren so vielseitig und aufwändig, dass es der qualifizierten Fach-Jury schwer fiel, die besten drei unter ihnen auszuwählen. Am 23. November 2013 wurden dann an der ersten Kulturpreis-Verleihung die drei Gewinner gekürt. Der Erstplatzierte Karma Emchi und Tenzin Wangmo Drongshar Frapolli, welche den zweiten Preis gewann, sprechen in der aktuellen Ausgabe von tibetfocus in einem Interview über den Kulturpreis und ihre Beiträge.

Die Zeit fliegt, fünf Jahre sind beinahe um und bald ist es wieder soweit: In diesem Frühjahr kann sich jede Person mit

einem Elternteil mit tibetischen Wurzeln für den tibetfocus-Kulturpreis 2.0 anmelden. Nebst einem Kulturpreis-Pokal winken erneut hohe Bargeld-Preise. Das wichtigste Kriterium bei der Teilnahme ist, dass das Werk inhaltlich einen direkten Bezug zu Tibet und zur tibetischen Kultur hat. Und selbstverständlich muss es sich um eine eigenständige Arbeit handeln. Um die Arbeit der Jury zu erleichtern, müssen zudem Arbeiten in tibetischer Sprache und ein Text auf Deutsch oder Englisch beigelegt werden.

Wen also das Wettbewerb-Fieber gepackt hat und wer seine Talente präsentieren möchte, kann sich bis zum 30. April per Mail an kulturpreis2018@gstf.org anmelden und das Thema seines/ihrer Beitrags angeben.

Das Kulturpreis-OK und die Jury freuen sich bereits jetzt wieder auf ideenreiche, originelle, ausgefallene, spannende, unkonventionelle und vielseitige Werke.

Interview mit Tenzin Wangmo Drongshar Frapolli

Tenzin Wangmo Drongshar Frapolli erreichte mit ihrem Märchenbuch «Les contes tibétains du karma – Le Prince et les histoires du cadavre» beim 1. tibetfocus-Kulturpreiswettbewerb 2013 den 2. Platz. Mit tibetfocus spricht sie über die Motivation, die ihr der Erfolg beim 1. tf-Kulturpreiswettbewerb gegeben hat und über ihre anhaltende Faszination für tibetische Märchen, ebenso wie über den Wert des Erzählens in der tibetischen Kultur.

Nadine Lützelshwab

tibetfocus – Wie hat der tibetfocus-Kulturpreis ihr künstlerisches Schaffen beeinflusst?

Tenzin Wangmo Drongshar Frapolli – Es hat mir innerlich ein gutes Gefühl gegeben, dass die Energie, die ich in mein Märchenbuch gesteckt habe, von der GSTF als mein Beitrag zur Kulturerhaltung honoriert wurde. 2015 ist mein Vater einer lang-jährigen Lungenfibrose erlegen und daher ist meine Quelle der Inspiration versiegt. Aber er hat uns sein tibetisches Buch mit Erinnerungen aus seinem Leben in der Heimat hinterlassen. Der tibetfocus-Kulturpreis hat mich dazu ermutigt, sein Lebensbuch auf Deutsch zugänglich zu machen.

Wie Sie im Interview mit tibetfocus 2014 bereits ankündigten, ist Ihr Märchenbuch 2014 mit dem Titel «The Prince and the Zombie – Tibetan Tales of Karma» auf Englisch erschienen. Wie ist diese Übersetzung bei der englischsprachigen Leserschaft angekommen?

Ich glaube ziemlich gut. Ich habe einige Leserkommentare im Internet gelesen. Mein Buch lese sich flüssig, sei spannend und erlaube es, in die Gedankenwelt der Tibeter einzutauchen und dabei auch etwas über den tibetischen Buddhismus zu erfahren. Ich habe leider keinen direkten Kontakt zum Shambhala Verlag in den USA und weiss daher nichts Genaueres.

War Ihre Arbeit mit tibetischen Märchen nach der englischen Übersetzung beendet oder sind Sie weiterhin in diese Richtung engagiert?

Mein Märchenbuch beschäftigt mich weiterhin und ich freue mich, dass dieses Jahr noch die spanische Version herauskommen wird. Ich hoffe sehr, dass auch ein deutschsprachiges Verlagshaus sich um die deutsche Version bemüht. Da die französische Version inzwischen völlig ausverkauft ist, plant mein Schweizer Verlag eine ebook-Version und eine Neuauflage in Form eines traditionellen Buches. Für letzteres möchte ich noch einige inhaltliche Bereicherungen im Märchenteil und auch im Kapitel über den buddhistischen Weg zum Glück hinzufügen.

Was fasziniert Sie an den tibetischen Märchen oder spezifisch an der Geschichte des Prinzen Detchö Sangpo?

Märchen faszinieren mich allgemein sehr, weil darin alle Grenzen gesprengt werden und auch das Unmögliche möglich wird und auch weil ich durch sie mehr von der Erlebnis- und Vorstellungswelt eines Volkes erfahren kann. Seit dem Jahr 2000 erzähle ich die Geschichte des Prinzen Detchö Sangpo immer und immer wieder, ohne ihrer je überdrüssig zu werden. Diese Rahmengeschichte berührt mich jedes Mal zutiefst, denn es handelt sich grundsätzlich um unser eigenes Leben, unsere menschliche Erfahrung auf der Suche nach Glück und das, was wir als Glück definieren. Es geht um Leidenschaft, die Leiden

schaft, Fehler, innere Verirrungen und einzigartige Begegnungen. Aber auch um Mitgefühl und Achtsamkeit und um den Weg Buddhas zur Erlösung vom Leiden, was dem Menschen ermöglichen soll, mit der Zeit über sich hinauszuwachsen.

Welche Rolle spielen Geschichten und das Erzählen von Geschichten in der tibetischen Kultur?

Geschichten spielen eine enorme Rolle, wie in allen menschlichen Kulturen. Geschichten wurden zeitlebens mündlich oder in Form von Bildern weitergegeben und dienten dazu, wichtige Erfahrungen, Erkenntnisse oder Wissen von Generation zu Generation zu vermitteln. Da unser Gehirn keine Unterscheidung macht zwischen selbst Erlebtem und Geschichten, die uns erzählt werden, kann alles, was wir hören und sehen, unsere innere Erlebniswelt verändern und bereichern. Geschichten können innerlich befreien, da man die ganze Brandbreite der Emotionen ungezügelt ausleben darf, sie können bereichern, Nähe schaffen, Beziehungen fördern und sogar heilen. Spirituelle Geschichten wie die des Leichnams Ngodrup Dorje, vermitteln vor allem buddhistische und kulturelle Werte, die das tibetische Volk läutern sollen.

Welche Art von Beiträgen wünschen Sie sich für den tf-Kulturpreiswettbewerb 2.0?

Ich fände Beiträge in den Sparten Malkunst, Schreinerkunst, Film und Musik interessant.

Werden Sie am tf-Kulturpreiswettbewerb 2.0 auch mit einem Projekt teilnehmen?

Leider habe ich dieses Jahr kein fertiges Projekt, mit dem ich teilnehmen könnte. Ich freue mich, die Projekte von anderen Künstlern zu entdecken.

Vielen Dank für das Gespräch!



Tenzin Wangmo Drongshar Frapolli ist auch selber Teil des tibetischen Erzählprozesses: Hier bei einem tibetischen Märchenabend in Engollon (NE) im Juni 2015.

Interview mit Karma Emchi

Karma Emchi hat 2013 für ein inspirierendes Filmprojekt den ersten tibetfocus-Kulturpreis gewonnen. Gemeinsam mit Tashi Norbutsang, Lobsang Reichlin und weiteren Freunden hat er ein Musikvideo namens «The Tibetan Alphabet» gedreht. Im Film, der in einer tibetischen Schulklasse spielt, rappt Karma Emchi die tibetische Schrift. Dem tibetfocus erzählt er im Interview von seinem Hobby und wie es nach dem Kulturpreis weitergegangen ist.

Aline Rickli

tibetfocus – Herr Emchi, welchen Einfluss hatte die Auszeichnung mit dem tibetfocus-Kulturpreis auf ihr Musikschaffen?

Karma Emchi – Es war sehr schön, gemeinsam mit meinen Freunden, die an diesem Projekt mitgewirkt haben, einen Preis für unsere Arbeit zu erhalten. Das motiviert natürlich für weitere gemeinsame Projekte.

Im Film «The Tibetan Alphabet», für den Sie den Kulturpreis gewonnen haben, rappen Sie auf Tibetisch die tibetische Schrift. Wie kamen Sie auf die Idee zu diesem Song?

Die Ideen für meine Songs kommen meistens sehr spontan. Ich habe gemerkt, je länger ich über ein Thema nachdenke, desto mehr wird meine Kreativität eingeschränkt. Deshalb sind es meistens die spontanen Einfälle, die ich zu einem Song umsetze. Beim tibetischen Alphabet war es ähnlich. In der Ausführung des Liedes und der Visualisierung war es mir wichtig, dass sie deutlich und verständlich rübergebracht werden. Diese Idee konnten wir ziemlich gut umsetzen.

Sie haben neben dem Video «The Tibetan Alphabet» noch andere Musikvideos unter dem Albumtitel «Made in Tibet» veröffentlicht. Unter anderem ein Lied namens «Tsampa» in dem Sie sich als «Tsampa-Esser» bezeichnen. Woher holen Sie sich generell die Inspiration zu Ihren Liedern?

Das Thema Tibet zieht wie ein roter Faden durch all meine Lieder. Über die Musik versuche ich über Themen zu berichten, die mich bewegen. Erinnerungen aus Tibet, die tibetische Kultur, unsere Lebensweise und Weiteres sind Themen, die mich inspirieren und die ich versuche auf eine kreative Weise in Liedern wiederzugeben.

Ich nutze die Musik auch als einen indirekten Weg, mit Tibetern in Tibet zu kommunizieren und ihnen eine Botschaft zu senden.

Sie haben als Kind sieben Jahre in Tibet gelebt. Was bedeutet Ihnen Tibet?

Heimat! Ich habe nur einen Teil meiner Kindheit in Tibet verbracht, aber dieser Abschnitt dort hatte den größten Einfluss auf mich, die Zeit in Tibet hat meinen Charakter und mein Denken am meisten geprägt. Die Erinnerungen, die ich aus dieser Zeit habe, sind die lebhaftesten und die schönsten bisher. Deshalb identifiziere ich mich wahrscheinlich auch so stark mit der tibetischen Kultur, obwohl ich den größten Teil meines Lebens im Westen verbracht habe. Diese Erinnerungen, Erfahrungen, Gedanken und die Verbundenheit zu Tibet tauchen fast in all meinen Liedern als Themen auf.

Wie ist es, auf Tibetisch zu rappen?

Die tibetische Sprache ist eine sehr melodische Sprache, bei der die Betonung sehr wichtig ist. Je nachdem, wie man ein



Karma Emchi

Wort betont, kann es eine andere Bedeutung haben. Deshalb ist eine klare Betonung ausschlaggebend. Dies macht es aber auch schwieriger Reime auf Wörter zu finden, was bei Rap-Musik eine große Rolle spielt. Das Reimen ist meiner Meinung nach das Schwierigste in der tibetischen Sprache, aber es ist eine schöne Herausforderung mit der Sprache zu spielen.

Was tun Sie, wenn Sie keine Musik machen?

Die letzten paar Jahre war ich ziemlich mit meinem Medizinstudium beschäftigt. Nebenbei, wenn ich Zeit fand, konnte ich dann meinen Hobbies nachgehen und Musik machen. Seit kurzem habe ich mein Studium in Zürich abgeschlossen. Jetzt kommt ein neuer Lebensabschnitt für mich mit der Arbeit im Spital als Arzt. Ich bin gespannt auf neue Erfahrungen und auch auf neue Herausforderungen.

Werden Sie am tf-Kulturpreiswettbewerb 2.0 auch mit einem Projekt am Start sein?

Am ersten tf-Kulturpreiswettbewerb teilzunehmen hat mir Spass gemacht, deshalb wäre es natürlich schön, wieder ein Projekt einzureichen. Zeitlich wird das aber sehr wahrscheinlich nicht aufgehen, was ich schade finde. Im Moment ist es generell schwierig für mich, an neuen Liedern zu arbeiten. Aber sobald ich wieder etwas mehr Zeit habe, werde ich sicher ein neues Projekt starten. Dafür bin ich umso gespannter auf die Beiträge von anderen Teilnehmern.

Welche Art von Beiträgen wünschen Sie sich für den tf-Kulturpreiswettbewerb 2.0?

Toll wäre es, wenn möglichst viele daran teilnehmen und ihren Beitrag leisten würden. Ich fände es spannend, innovative und kreative Beiträge zu sehen. Ich denke, wir haben sehr viele talentierte Menschen in unserer tibetischen Gesellschaft, der Kulturpreis ist sicher ein Anreiz für viele, ihre Talente zu zeigen.

Vielen Dank für die Auskunft!

Deutsch

Wir möchten die Tibeterinnen und Tibeter in Europa dazu ermuntern, uns einen kreativen und originellen Beitrag mit Bezug zur Heimat Tibet und seiner Kultur einzusenden. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein Kunstwerk, einen kurzen Filmbeitrag, eine Kalligraphie, ein Musikstück, eine Aktion, eine schriftliche Arbeit oder ein völlig anderes Kulturprojekt handelt – der Fantasie sollen fast keine Grenzen gesetzt sein. An der Preisverleihung am GSTF-Jubiläumsfest im März 2018 werden die besten Beiträge mit einer Gesamtpreissumme von CHF 5000.- prämiert.

Teilnahmebedingungen

- Wichtigstes Kriterium ist, dass der Beitrag inhaltlich einen direkten Bezug zu Tibet und zur tibetischen Kultur hat.
- Mitmachen können Personen jeden Alters mit tibetischen Wurzeln (mindestens ein Elternteil muss tibetische Wurzeln haben).
- Teilnehmer/-innen müssen ihren Wohnsitz in Europa haben.
- Anmelde- und Einsendefristen müssen eingehalten werden.
- Es muss sich dabei um eine eigenständige Arbeit handeln. Kopien und Plagiate werden nicht berücksichtigt!
- Arbeiten mit tibetischem Text in Wort und Schrift müssen durch einen Text auf Deutsch oder Englisch erläutert werden.

Wie kann man teilnehmen?

- Die Anmeldung muss bis zum 30. April 2017 per Mail an kulturpreis2018@gstf.org erfolgen.
- Mit der Anmeldung muss bereits Titel und Thema des Beitrags angegeben werden.
- Die Teilnehmer/-innen erhalten nach erfolgreicher Anmeldung eine Bestätigung.
- Der Originalbeitrag (das Werk) oder eine entsprechende Dokumentation muss bis zum 31. August 2017 an kulturpreis2018@gstf.org oder GSTF-Geschäftsstelle, Binzstrasse 15, 8045 Zürich eingesandt werden.

Weitere Informationen sind unter www.gstf.org unter der Rubrik «tibetfocus-Kulturpreis» erhältlich.

Die Jury und das OK tibetfocus-Kulturpreis 2.0 (bestehend aus ausgewählten Experten, Mitgliedern des Vorstandes und der tibetfocus-Redaktion) freuen sich auf ideenreiche, ausgefallene, spannende, unkonventionelle und vielseitige Ideen!

English

We would like to encourage Tibetans in Europe to entry a creative and witty contribution with reference to our home country Tibet and its culture. Yet it doesn't matter whether it is about a work of art, a film report, a calligraphy, a piece of music, a happening, a paper or a completely different cultural project. Prime contributions will get an award out of a total price amount of CHF 5000.- on the occasion of the GSTV anniversary celebrations in March 2018.

Conditions of entry

- Chief concern: The contribution must show a straight reference to Tibet and the Tibetan culture.
- Participation is granted to any person of any age, however with Tibetan roots (i.e. that at least one parent has to have Tibetan roots).
- Participants must have their place of residence in Europe.
- Registration periods and closing dates are compulsory.
- Any piece of work must be genuine. Copies and plagiarisms will be rejected.
- Works in Tibetan language or text must be provided with an explanatory wording in German or English.

How to participate

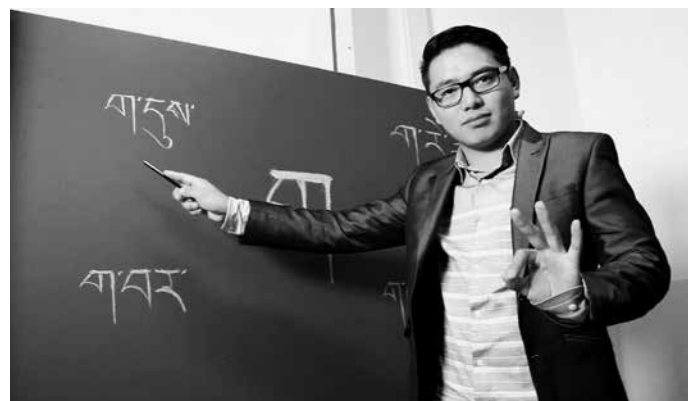
- Entry must take place until April 30, 2017 by email to kulturpreis2018@gstf.org
- Title and subject matter of the contribution have to be reported together with the entry proceedings.
- Participants will receive a note of confirmation the moment the entry has been accepted.
- Actual contributions (works, works of art) or relevant documentations must be sent to kulturpreis2018@gstf.org or forwarded to GSTF-Geschäftsstelle, Binzstrasse 15, 8045 Zürich.

For further information please contact www.gstf.org under the heading «tibetfocus-Kulturpreis».

The panel of judges and the organization committee tibetfocus-Kulturpreis 2.0 (made up of selected experts, members of the board and the editorial staff of tibetfocus) are looking forward to receive witty, freaky, captivating, unconventional and multifarious contributions!



Szenen aus ...



...dem Videoclip...



...«The Tibetan Alphabet».

བོད་ཀྱི

༢༩། བོད་དམིག་བཀའ། སུད་བོད་མཐུན་ཐོགས་ཚོགས་པའི་རིག་གཞུང་གི་བྱ་དགའ།

དུས་ཐོན་སྐབས་བོད་རིགས་གང་མང་དང་ལྷག་པར་ང་ཚོའི་དུས་དེབ་སྒྲིག་པ་ལོ་གང་མང་ཞིག་མཉམ་ཞུགས་གནང་
 ཐུབ་པས་རེ་བ་དང་། སྐྱེའི་འགྲན་སྐབས་བརྗོད་བྱ་དང་དངོས་པོ་གང་ཞིག་གི་ཐོག་ནས་འགྲན་སྐབས་བྱེད་
 འདོད་ཀྱང་ཚོགས། །འོན་ཀྱང་བརྗོད་བྱ་དང་དངོས་པོ་གང་ཞིག་ཡིན་རུང་ཡོད་ཆད་བོད་དང་བོད་ཀྱི་རིག་གཞུང་དང་
 འབྲེལ་བ་ཡོད་པ་ཞིག་ཡིན་དགོས། དཔེར་ཆོན་ཅམ་ཞུས་ན། སྒྲིག་བརྒྱན་དང་། གཞུས། བོད་ཟས་ཀྱི་ཆོད་ཐོ།
 རེ་མོ། ཚུམ་རིགས། བཟོ་རྩལ། འཆར་གཞི་སོགས་ཡིན།
 ༢༠༡༩ ཟླ་བ་གསུམ་པའི་སུད་བོད་མཐུན་ཐོགས་ཚོགས་པའི་དུས་སྒྲིག་སྐབས་ཚུམ་བྲིས་ཡག་ཤོས་ལ་བྱ་དགའ་
 སུད་སྒོར་༥༠༠༠ ཡོད།

མཉམ་བཞུགས་ཀྱི་སྒྲིག་ཁྲིམས།

- ◆ ཚུམ་བྲིས་ཀྱི་དབྱེད་པ་གལ་ཆེ་བོད་དང་བོད་ཀྱི་རིག་གཞུང་སྒོར་དགོས།
- ◆ མཉམ་བཞུགས་གནང་མཁན་གང་ཟག་གི་ལོ་ཆད་གང་ཡིན་ཆོག།
- ◆ མཉམ་བཞུགས་པ་ཚོའི་སྤྱོད་ས་ཡོ་རོབ་དུ་ཡིན་པ་དགོས།
- ◆ དེབ་སྒྲིལ་དང་དུས་ཚོད་མ་བཞུགས་པ་དེས་པ་གནང་།
- ◆ ཚུམ་བྲིས་དེ་རང་རང་གི་ལས་ཀ་དང་། དཔེ་དང་རྒྱ་བཤུས་བྱ་མི་ཆོག
- ◆ བོད་ཡིག་ནང་གི་ཚུམ་བྲིས་རྣམས་འཇར་སྐད་དང་ཨིན་སྐད་དུ་གསལ་བ་འདྲ་དགོས།

དེབ་སྒྲིལ།

- ◆ ཟླ་ཆེས་ 30. April 2017, kulturpreis2018@gstf.org བར་དེབ་སྒྲིལ་དེས་པར་གནང་།
- ◆ ཚུམ་བྲིས་ཀྱི་མི་བྱང་དང་དེའི་བརྗོད་གཞི་བྲིས་པ་དགོས།
- ◆ འགྲན་ཚོད་པ་ཚོའི་དེབ་སྒྲིལ་འབྱོར་པ་དང་ལན་བསྐྱར་ཡོང་།
- ◆ ཚུམ་བྲིས་རོ་མ་ཟླ་ཆེས་ 31. August 2017 བར་དེས་པར་སྒྲིག་གི་ཁ་བྱང་ GSTF Geschaeftstelle
 Binzstrasse 15, 8045 Zuerich ཡང་ན་ kulturpreis2018@gstf.org ལ་བསྐྱར་ཆར་དགོས།
 གནས་ཚུལ་གཞན་རྣམས་ www.gstf.org དེ་བཞིན་ tibetfocus-kulturpreis འོག་ཏུ་གཟིགས་གནང་།

རིག་གཞུང་བྱ་དགའ་འདིའི་ཁྲིམས་གཙོད་པ་(མཁས་པ། རྒྱུན་ལས་ཚོལ་མི། ཚགས་ཤོག་འགན་འཛིན།)ཡིན།
 ཚུམ་སྒྲིག་རྒྱུན་ལས་ཐུན་མོངས་ནས་བསམ་ཚུལ་འདི་ཆོ་ལེགས་པོ། རྟོག་ཆེ་བ། སྒོ་རིག་ཆེན་པོ་ཡོང་བའི་
 རེ་འདུན་ལྟ།

**STAATSBESUCH
XI JINPING**

Zähe Verhandlungen und Spannung auf tibetischer Seite: Der chinesische Präsident Xi Jinping auf Besuch in der Schweiz

Solveig Muggli

Nach 17 Jahren besuchte das erste Mal wieder ein chinesischer Präsident die Schweiz. Der Besuch von Xi Jinping vom 15. bis zum 18. Januar 2017 war für alle Tibet-Organisationen ein grosses Ereignis und mit viel Aufwand verbunden. Am 15. und am 17. Januar konnten in Bern und in Genf je eine bewilligte Kundgebung durchgeführt werden. An beiden Orten fanden auch unbewilligte Aktionen statt. Solveig Muggli, ehemalige Sektionsleiterin der GSTF-Sektion Zürich, nahm an der unbewilligten Aktion in Bern teil. Sie traf TGSL-Präsident Tenzin Nyingbu und GSTF-Präsident Thomas Büchli, um gemeinsam mit ihnen auf den Staatsbesuch zurückzuschauen.

Die Vorbereitungen

Bereits Anfang Dezember 2016 haben die TGSL und GSTF vereinbart, gemeinsam Kundgebungen zu organisieren, wenn Xi Jinping die Schweiz besucht. Früh schon reichte die GSTF deshalb Gesuche um Bewilligungen für Kundgebungen in Davos, Zürich, Bern und Genf ein. Mitte Dezember fand auf Wunsch des EDA ein erstes Treffen mit den Organisationen und dem Tibet-Office in Bern statt. «Während des Gesprächs zeigte sich klar, dass das EDA während des Staatsbesuchs am liebsten keine Demonstrationen hätte», berichtet Tenzin Nyingbu. «Was auch ganz am Anfang gestanden hat, war Geld. Bei diesem Besuch Xi's in Bern und am

WEF geht es um sehr viel Geld, hunderte Milliarden. Da kann sich die Schweiz, immer laut EDA, gar nichts erlauben», sagt Thomas Büchli. «Xi Jinping würde nur zum Staatsbesuch kommen, wenn Vorfälle wie 1999, als zahlreiche Tibeter und Sympathisanten beim Eintreffen des damaligen Präsidenten Jiang Zemin auf dem Bundesplatz demonstrierten, ausgeschlossen sind».

Doch die Tibet-Organisationen haben auf ihrem Anliegen beharrt. «Wir haben dem zuständigen EDA-Botschafter Johannes Matyassy erklärt, dass wir eine entsprechende Bewilligung für eine Demonstration brauchen. Sonst können wir unsere Leute nicht kontrollieren», berichtet Tenzin Nyingbu. So konnte am Ende des Gesprächs eine Lösung gefunden werden: Wenn die Organisationen bei den Kundgebungen kompromissbereit sind, wird das EDA dafür bürgen, dass ein Appell-Brief der vier Tibet-Organisationen durch das EDA an die chinesische Delegation übergeben wird. Der Appell sollte zudem nicht nur übergeben, sondern auch in zukünftigen Gesprächen mit chinesischen Behörden nachverfolgt und weiter thematisiert werden.

Dem Treffen mit dem EDA folgte ein Treffen mit der Stadtberner Sicherheitsbehörde als eigentlicher Bewilligungsbehörde. Thomas Büchli: «Interessanterweise war auch dort das erste Thema: Es geht um sehr viel Geld!» Tenzin Nyingbu: «Für uns war natürlich klar: Wir wollen gegen die chinesische Politik demonstrieren. Der Schweiz jedoch wollen wir keine Probleme bereiten.» An diesem ersten Treffen hat der Berner Sicherheitschef erklärt, dass er sich vorstellen könnte, eine Kundgebung am 15. Januar von 12 bis 14 Uhr auf dem Waisenhausplatz in Bern zu bewilligen, wenn gewisse Rahmenbedingungen eingehalten würden. Diese wären, dass die schätzungsweise 500 Teilnehmer der Kundgebung grossteils in Bussen anreisen und danach die Stadt direkt wieder verlassen würden. Dieses Angebot wurde von den Organisatoren akzeptiert.

Immer wieder wurden die Organisatoren davor gewarnt, dass chinesische Provokateure die Kundgebung stören und dadurch die Sicherheit der tibetischen Demonstranten gefährden oder sie zu Gewalttätigkeiten verleiten könnten. «Im Nachhinein habe ich das Gefühl, dieses Argument wurde von den Sicherheitsbehörden zu taktischen Zwecken überbewertet, um uns unter Druck zu setzen und einzuschüchtern», meint Thomas Büchli.

Am 3. Januar fand ein zweites Treffen mit dem EDA statt, bei dem der Kompromiss definitiv ausgehandelt wurde, dass der Appell abgegeben würde und die Tibet-Organisationen dafür nur im bewilligten Rahmen demonstrieren werden. Am gleichen Tag fand ein weiteres Treffen mit den Berner Sicherheitsbehörden statt. Dabei kam heraus, dass die ursprünglich zugesicherte Zeit der Kundgebung nicht gewährt werden konnte. Das neue Angebot lautete von 10 bis 12 Uhr. «Im Gespräch wurde klar, dass keine Kundgebungen stattfinden dürfen, sobald Xi Jinping vom Flughafen Zürich nach Bern unterwegs ist», berichtet Thomas Büchli, «sonst würde der Staatsbesuch in Bern annulliert.» Die Sicherheitsbehörden erklärten den Organisatoren, dass aus denselben Sicherheitsgründen auch keine chinesischen Willkommenskundgebungen bewilligt würden. Aufgrund dieses Versprechens haben die Tibet-Organisationen schliesslich eingewilligt.

Die bewilligte Kundgebung am 15. Januar in Bern

Wie sich am Tag des Staatsbesuchs zeigte, wurden die Tibet-Organisationen in diesem Punkt getäuscht: Sowohl am 15. Januar in Bern als auch am 18. Januar in Genf durften zahlreiche Chinesen ihren Präsidenten prominent willkommen heissen. Die Tibeter wurden aus Sicherheitsgründen auf den Waisenhausplatz verdrängt, während sich die chinesischen Sympathisanten in unmittelbarer Nähe zum Bundesplatz versammeln durften.

Die Kundgebung verlief wie geplant. Etwa 400 bis 500 Personen haben teilge-

«Im Gespräch wurde klar, dass keine Kundgebungen stattfinden dürfen, sobald Xi Jinping vom Flughafen Zürich nach Bern unterwegs ist, sonst würde der Staatsbesuch in Bern annulliert.»

nommen. Es gab gute Ansprachen, insbesondere von Frau Nationalrätin Regula Rytz. Auch das Medienecho war viel grösser als sonst, und ein überwältigender Teil der Medienberichte war auf der Seite der Tibeter.

Die Abmachung mit den Sicherheitsbehörden lautete, dass die Teilnehmer der Kundgebung um 10 Uhr auf dem Waisenhausplatz eintreffen und den Ort um 12 Uhr wieder kontrolliert verlassen würden. «Natürlich konnten wir für Einzelpersonen keine Verantwortung übernehmen», sagt Tenzin Nyingbu. «Aber Thomas und ich sind am Ende der Kundgebung vor Ort geblieben und haben geschaut, dass sich der Platz wieder leert und die Leute in den Bussen nach Hause fahren. Es gab da zum Beispiel drei tibetische Mädchen: Ich hatte sie gebeten, zu gehen, doch sie weigerten sich. Sie waren der Meinung, dass sie sich hier auf einem öffentlichen Platz bewegen. Sie würden erst gehen, wenn auch keine anderen Menschen mehr den Platz betreten dürften. Ich hatte keine Argumente: sie hatten Recht! Ich habe dies dem Polizeichef erklärt, und sogar er musste ihnen Recht geben.»

Die unbewilligte Aktion am 15. Januar in Bern

Um circa 14 Uhr fand am selben Tag eine unbewilligte Aktion von vorwiegend jungen Tibetern/-innen und Sympathisanten/-innen statt. Für mich [Solveig Muggli] war von Anfang an klar, dass ich mich, wenn

möglich, bei einer solchen Aktion beteiligen würde. Ich fand es nicht richtig, dass man den Tibetern keinen angemessenen Ort und Zeitpunkt für die bewilligte Demonstration gewährt hat. Als Schweizerin stört es mich, dass unser Bundesrat sich vor der chinesischen Regierung duckt, nur weil diese mit viel Geld winkt. Es kann nicht sein, dass wir unsere Grundrechte aufgeben und für ein paar Tage Zustände, wie in China herrschen, nur weil der chinesische Präsident die Schweiz besucht.

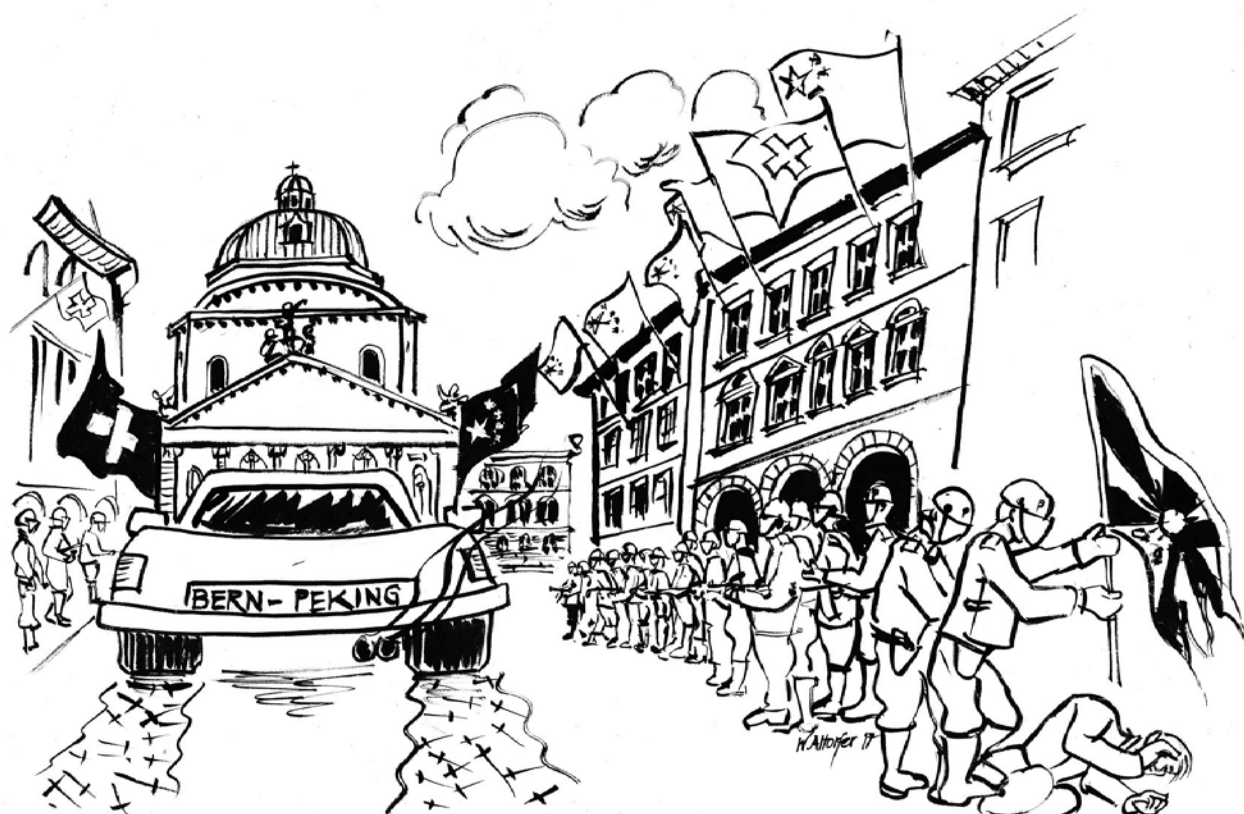
Als wir – etwa 19 junge Tibetern/-innen und Sympathisanten/-innen – uns am Abend des 14. Januar in Bern trafen, war alles bereits von einer Gruppe vorbereitet. Wir erhielten Instruktionen, wie wir uns am nächsten Tag verhalten sollten. Am 15. Januar waren gewisse Teile der Stadt Bern, namentlich der Bahnhof, die Strasse zum Bundeshaus und der Bundesplatz, abgeriegelt. Diese Sicherheitszone durfte während der Anwesenheit Xi Jinpings in der Stadt nicht betreten werden. Von Anfang an war klar, dass auch wir uns mit unseren Transparenten nicht in diese sogenannte rote Zone begeben werden.

Der Plan war, um 14 Uhr unsere Transparente, die mit «Free Tibet» und «Don't deal with killers» bedruckt waren, auf dem Bärenplatz vor der Sicherheitszone zu entrollen. Sehr zu unserer Überraschung liess uns die Polizei relativ lange gewähren, und wir konnten den anwesenden Medien unsere Forderungen zeigen und Slogans skandieren. Erst nach einer Weile begann

die Polizei, uns zum Käfigturm zu drängen, wo sie uns schliesslich einkesselte. Es verstrich weitere Zeit, bis schliesslich gegen 15 Uhr ein Bus der Polizei eintraf. Einer nach dem anderen wurden wir von jeweils etwa vier Polizisten gepackt, in Handschellen gelegt und in den Bus geführt. Alle zusammen wurden wir dann auf den Polizeiposten gebracht, wo sie unsere Personalien aufnahmen und uns dann in den sogenannten «Festhalte- und Wartenraum» brachten, wo wir gut zwei Stunden blieben. Anschliessend wurden wir kurz vor 18 Uhr wieder freigelassen.

Wie einer Medienmitteilung der Polizei entnommen werden konnte, wurden wir offiziell nicht festgenommen. Es sei lediglich eine Personenkontrolle gewesen. Die Polizei hätte uns mitnehmen müssen, da wir auf dem Bärenplatz die Kontrolle der Polizei verweigert hätten. Bemerkenswert ist aber, dass wir zum Zeitpunkt der Aktion kein einziges Mal aufgefordert wurden, uns auszuweisen. Diese fadenscheinigen Aussagen zeigten klar, dass wir mit unserer friedlichen Aktion im Recht waren. Glücklicherweise wurde das auch von zahlreichen Medien so dargestellt.

Aus Thomas Büchlis Sicht hat genau die Spannung zwischen der bewilligten Kundgebung und der unbewilligten Aktion zum grossen Medienecho geführt. Er und Tenzin Nyingbu verurteilen deshalb die Aktion der Jungen keineswegs, distanzieren sich aber ganz klar davon. «Die Polizeiwarnungen im Vorfeld waren sehr



prägnant: Im äussersten Fall, wenn sich zum Beispiel ein Demonstrant der Autokolonie des Staatsgasts zu nähern versucht hätte, hätten Scharfschützen einen Schiessbefehl gehabt. Darüber mussten wir unsere Leute informieren. Aber für Aktionen Einzelner konnten wir keine Verantwortung übernehmen», meint Thomas Büchli. «Wir machten immer klar, dass wir nicht 6000 Leute anbinden können», sagt Tenzin Nyingbu.

Die Kundgebung in Genf am 17. Januar

Auch in Genf fand anlässlich Xi Jinpings Staatsbesuch eine Kundgebung statt. «Für uns war ganz klar, dass wir unseren Appell etwas anders formuliert auch an den UNO-Menschenrechtsrat übergeben wollen», erklärt Thomas Büchli. Wie sich herausstellte, war am 18. Januar, als Xi Jinping die UNO besuchte, kein Mitglied des UNO-Menschenrechtsrates anwesend. Im Zusammenhang mit dem Staatsbesuch konnte der Appell nicht durch die UNO vor die chinesische Delegation gebracht werden. Am Treffen mit Xi Jinpings Delegation in der UNO nahmen ausschliesslich China unterstützende Nationsvertreter teil. Doch der Appell sollte später vor den Menschenrechtsrat gebracht werden, wo China auch Mitglied ist.

Die Verhandlungen mit den Genfer Sicherheitsbehörden verliefen zäher als mit jenen in Bern. Die Zusage für die Kundgebung wurde lange hinausgezögert. Schlussendlich erhielten die Organisatoren am 13. Januar eine Bewilligung für eine Kundgebung am 18. Januar, jedoch auf einem weit von der UNO entfernten Platz, wo die Tibeter sicher von niemandem wahrgenommen würden. «Das konnten wir nicht akzeptieren», erklärt Tenzin Nyingbu. «Für die Tibeter ist der symbolträchtige Place des Nations vor der UNO sehr wichtig. Wenn wir diesen nicht be-

kommen hätten, hätten wir das Gesuch zurückgezogen und eine Spontanaktion durchgeführt.» Dies teilten sie den Sicherheitsbehörden so mit. Kurz darauf wurde mündlich eine Bewilligung für eine Kundgebung am 17. Januar auf dem Place des Nations erteilt. Die schriftliche Bewilligung traf erst am 16. Januar ein. Wieder war der Zeitraum sehr beschränkt und unbefriedigend. Die Kundgebung dürfe erst um 15 Uhr beginnen, hiess es. «Da war für uns klar, dass wir die bewilligte Kundgebung am 17. Januar absagen und dafür am 18. eine Spontanaktion durchführen», berichtet Tenzin Nyingbu. Thomas Büchli teilte dies so Herrn Matyassy im EDA mit. Eine halbe Stunde später traf die schriftliche Bewilligung für eine Kundgebung am 17. Januar um 11 Uhr ein.

Am 17. Januar, dem Tag der Kundgebung, stattete Xi Jinping dem Weinbaudorf Lutry in der Nähe von Lausanne einen Besuch ab. Zu dieser Zeit waren viele Tibeter auf dem Weg nach Genf, so auch Tenzin Nyingbu. Kurz vor Lausanne erhielt er einen Anruf einer Polizistin, die ihn fragte, wo er jetzt sei. Er gab Auskunft und fuhr weiter. Etwa nach 20 Kilometern geriet er in einen Stau. Die Strasse Richtung Genf war blockiert durch ein einziges quer auf der Autobahn parkiertes Polizeiauto. Zur selben Zeit erhielt Thomas Büchli einen Anruf von Herrn Matyassy. «Er informierte mich darüber, dass viele Tibeter unterwegs durch einen starken Schneesturm blockiert seien, und die Autobahn deshalb gesperrt sei», berichtet Thomas Büchli. «Ich bin sicher, die Strasse wurde extra gesperrt, weil wir in der Nähe von Xi Jinping unterwegs waren», meint Tenzin Nyingbu. Und: «Es war klar, dass wir Genf nicht mehr pünktlich erreichen würden. Also teilte ich dem anwesenden Thümi mit, dass er die Demonstration ohne uns starten solle, denn es waren glücklicherweise bereits viele Tibeter in Genf.»

Die Kundgebung verlief dann sehr gut. «Trotz eisiger Kälte demonstrierten die anwesenden Tibeter lautstark und mit viel Herz», meint Tenzin Nyingbu. Auch konnte in diesem Rahmen das Memorandum an die UNO offiziell übergeben werden.

Fazit

«Wir mussten viele Kompromisse eingehen bei diesem Besuch», meint Tenzin Nyingbu, «Es war wichtig, das Gleichgewicht zu wahren zwischen unserem Interesse, gehört zu werden, und den wirtschaftlichen Interessen der Schweiz. Die Schweiz ist unsere zweite Heimat, wir wollten ihr nicht schaden.» Doch ist er sehr enttäuscht darüber, dass die Schweiz ihr Versprechen nicht eingehalten hat und den chinesischen Anhängern das Demonstrationsrecht am Rande des Bundesplatzes respektive am 18. Januar auf dem Place des Nations gewährt hat, während die Tibeter nur weitab des wirklichen Geschehens auf sich aufmerksam machen durften.

«Ein Ziel haben wir aber auf jeden Fall erreicht: In allen Medien, auch in regionalen Zeitungen, wurde berichtet und unsere Anliegen wurden schweizweit bekannt gemacht», sagt Thomas Büchli. Auch der Appell sei in Anwesenheit der schweizerischen Partner der chinesischen Delegation übergeben worden, und die Möglichkeit bestünde, dies weiterzuverfolgen. «Und wer weiss, vielleicht ist dies ja der Anfang eines neuen Dialogs.» Sehr positiv sei schliesslich auch die Zusammenarbeit zwischen der TGSL und der GSTF gewesen.

Thomas Büchli und Tenzin Nyingbu werden Ende Februar auf Einladung der jeweiligen Behörde sowohl Reto Nause von der Berner Stadtbehörde als auch Herrn Matyassy, den Botschafter des EDA, treffen und mit ihnen auf den Staatsbesuch zurückschauen.

Die skandalösen und aufsehenerregenden Sicherheitsmassnahmen der Behörden wegen des Besuchs von Xi Jinping erzeugten ein grosses Echo in der Schweizer Medienlandschaft. tibetfocus druckt 3 Interviews aus den vielen Berichterstattungen ab, die in diesen Tagen in der Presse erschienen. Die Daten der Erstpublikationen sowie die Zeitungstitel, welche uns freundlicherweise die Artikel zur Verfügung gestellt haben, können Sie der Titelzeile entnehmen. // ck

Interview mit Thomas Büchli, GSTF-Präsident

Die Schweiz sollte ihre Werte auch gegenüber einer beeindruckenden Wirtschaftsmacht wie China verteidigen, sagt Thomas Büchli, Präsident der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft.

Wie schwierig war es, eine Bewilligung für die Tibet-Demonstration vom Sonntag in der Stadt Bern zu erhalten?

Thomas Büchli – Es war sehr schwierig. Die Behörden auf Bundes- und Stadtebene haben uns klar kommuniziert, dass es um grosse wirtschaftliche Interessen gehe. Diese hätten gegenüber dem Recht auf Meinungsäusserung Priorität. Ich hatte den Eindruck, die Behörden waren völlig erschlagen von dem Handelspotenzial, das gefährdet sein könnte. Normalerweise können wir problemlos demonstrieren, weil wir uns friedlich verhalten.

Welches ist Ihre Botschaft?

Wir wollen der Schweizer Bevölkerung oder Regierung nicht schaden. Wir weisen darauf hin, dass Tibet unterdrückt ist und die Menschenrechte dort mit Füßen getreten werden. Den chinesischen Präsidenten fordern wir auf, in einen Dialog mit Vertretern des Dalai Lama zu treten.

Waren Sie einverstanden mit den Modalitäten Ihrer Demonstration – zeitlich und geografisch abseits des Staatsbesuchs?

Das war ein Kompromiss, den wir akzeptierten. Unser Anliegen war es, gehört zu werden. Das Ausserdepartement hat uns versichert, dass ein Appell von allen vier tibetischen Organisationen der Schweiz an die chinesische Delegation weitergeleitet werde. In Kombination mit diesem Versprechen konnten wir mit den Modalitäten der Demonstration leben. Absolut unangebracht war jedoch, dass eine chinesische Willkommensgruppe innerhalb der roten Zone beim Bundeshaus ihre Banner aufhalten durfte. Uns wurde gesagt, dass sich niemand beim Bundesplatz aufhalten dürfe.

Wie beurteilen Sie den Polizeieinsatz?

Unsere Demo verlief friedlich. Hingegen hat die Polizei bei einer anderen Manifestation von jungen Schweiz-Tibetern völlig überreagiert.

Die Schweiz hat aber die Pflicht, für einen sicheren Ablauf des Staatsbesuches zu sorgen.

Ja, aber es gibt einen Unterschied zwischen Höflichkeit und Demut. Die Behörden haben die Erwartungen der chinesischen Delegation, für die eine tibetische Flagge eine absolute Provokation ist, erfüllt. Sie waren angesichts der wirtschaftlichen Macht Chinas zu demütig.

Hat die Schweiz ihre ideellen Werte hintangestellt?

Als Musterdemokratie verteidigt die Schweiz gewisse Werte. Dazu müssten auch die politischen Vertreter des Landes stehen. Die Freundschaft zwischen der Schweiz und China müsste dies aushalten. In der Ausländerdiskussion werden gerade auch von bürgerlichen Parteien diese Werte hochgehalten. Die CVP hat dazu sogar eine Debatte lanciert. Solche Freiheitswerte sind sehr bürgerlich. Wir sollten sie nicht nur gegenüber der EU, sondern auch gegenüber einer beeindruckenden Wirtschaftsmacht wie China verteidigen.

Bei den Verhandlungen über das Freihandelsabkommen mit China von 2013 hat der Bundesrat in Aussicht gestellt, den Menschenrechten gebührend Platz einzuräumen. Welches Fazit ziehen Sie?

Wir haben den Eindruck, dass sehr viel heisse Luft dabei ist. Genau wissen wir es nicht. Immerhin hat die Schweiz beim Menschenrechtsrat der Uno einen von China akzeptierten Vorschlag eingebracht, wonach Vertreter der Organisation auch Zugang zu Tibet erhalten.

Wie ist die Lage derzeit in Tibet?

Die Hoffnung auf Besserung, die mit dem Start von Xi Jinping verbunden war, ist weg. Die Schrauben wurden angezogen, die Situation ist dramatischer geworden.

Landbote, 17.1.2017, Manuel Frick // **Mit dem Car von Rikon an die Demo in Bern**

Interview mit Rinzin Lang, Co-Sektionsleiter Zürich

Rinzin Lang ist aktiv in einer tibetischen Gemeinschaft und erzählt, wie er den Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten Xi Jinping in Bern erlebt hat.

Herr Lang, Sie haben am Sonntag in Bern demonstriert. Wie haben Sie den Tag in Erinnerung?

Rinzin Lang – Meine Frau und ich sind zusammen mit anderen Demonstranten in einem Car nach Bern gefahren. Der Bus ist in der Tibeter-Siedlung in Rikon gestartet, wir sind in Winterthur zugestiegen. Kurz nach dem Gubrist-Tunnel haben alle angefangen zu beten und erst wieder aufgehört als wir kurz vor Bern waren. Als wir kurz vor zehn Uhr ange-

kommen sind, war der Waisenhausplatz schon abgesperrt und voll mit Leuten. Mit Tibeterfahnen und Free-Tibet-Transparenten ausgerüstet haben wir dann unsere Parolen geschrien: «Lang lebe der Dalai Lama» oder «Menschenrechte in Tibet». Am Mittag war Schluss und es wurde nochmals gebetet. Die Veranstaltung verlief sehr friedlich.

Während der Demonstration kam es zu einem Zwischenfall: Ein junger Tibeter hat versucht, sich selbst anzuzünden.

Ich habe davon gehört, es aber nicht selber gesehen. Eigentlich sollte man so etwas als gläubiger Buddhist nicht machen, aber es zeigt, wie gross die Verzweiflung ist. Als 2009 Tibeter zum ersten

Mal zu solchen Mitteln griffen, war die mediale Aufmerksamkeit noch gross. Inzwischen ist das aber abgeflacht.

Nach der offiziellen Demonstration protestierten einige Aktivistinnen und Aktivisten ohne Bewilligung auf dem Bärenplatz. Was halten Sie von dieser Nachdemo?

Ich habe vorher nichts davon gewusst und finde es auch nicht gut. Auf diese Art gewinnt man keine Sympathie. Aber ich bin auch schon 60 Jahre alt, die meisten Aktivisten sind natürlich jünger. Ich gebe es nicht gerne zu, aber die Jungen sind radikaler. Insbesondere diejenigen, die gerade aus Tibet geflüchtet sind. Ich bin als Pflegekind in einer Schweizer Familie aufgewachsen und sehe das Ganze deshalb mit ganz anderen Augen.

Wie sehen Sie es denn?

Erstens sollte China die Menschenrechte respektieren. Und zweitens fordern wir einen Dialog. Der Dalai Lama hat schon 1985 gesagt, dass man den Chinesen die Aussenpolitik und die Verteidigung überlassen könne, in allen anderen Bereichen sollte Tibet aber selbständig sein. Und auch China hat beim Einmarsch zugesichert, dass man über Autonomie diskutieren könne. Allerdings haben wir seither nie mehr etwas davon gehört.

Die Schweiz hat ein Freihandelsabkommen mit China abgeschlossen. Was bedeutet das für die Tibeter?

Das ist für mich ein zweischneidiges Schwert. Ich bin hier aufgewachsen und gönne der Schweiz gute wirtschaftliche Beziehungen. Allerdings könnte man die Menschenrechtssituation schon auch deutlicher anprangern.

Die bewilligte Kundgebung war zu Ende, bevor Xi Jinping beim Bundeshaus ankam. Wie soll das offizielle China ihren Appell überhaupt vernehmen?

Dass die Bewilligung nur bis zwölf Uhr galt, war eine bittere Pille. Es gilt zwar die Meinungsfreiheit, aber nur zu Randzeiten und einem Randort. Trotzdem sind wir sicher, dass die verlängerten Ohren der Kommunistischen Partei uns hören. Schliesslich haben wir während der Demo auch den einen oder anderen Mitarbeiter der chinesischen Botschaft gesehen.



Wiler-Nachrichten, 17.1.2017, Timo Züst // Frustrierend

Interview mit Zage Reichlin,
Co-Sektionsleiter Ostschweiz

Sie setzen sich seit Ihrer Jugend für Tibet ein. Was für Gefühle weckt bei Ihnen der Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten Xi Jinping?

Zage Reichlin – Leider keine guten Gefühle. Gefühle der Ohnmacht, angesichts der Machtdemonstration beider Regierungsmitglieder. Sehr frustrierend für jemand, für den die Schweiz zu seiner zweiten Heimat geworden ist.

Am Sonntag liessen die Behörden den Pro-Tibet-Demonstranten in Bern nur sehr wenig Spielraum. Können Sie das nachvollziehen?

Nein, nicht wirklich. Wo bleibt da die Meinungsfreiheit? Das ganze fand doch in der Bundstadt Bern statt und nicht in Peking, oder? Die demonstrierenden jungen Tibeter haben ja nur lauthals und mit viel Emotion «Free Tibet» gerufen und dabei die tibetische Nationalfahne geschwenkt. Für diese Aktion wurden die jungen Schweizer-Tibeter und schweizerische Sympathi-

santen von Ordnungshütern in voller Montur wie Randalierer teils sehr grob einzeln abgeführt und in Gewahrsam genommen. Beim Anblick dieser Bilder kam mir unweigerlich der Vergleich mit chinesischen paramilitärischen Einheiten in Tibet in den Sinn, die unsere Landsleute bei kleinstem Vergehen ebenfalls festnehmen um sie dann in die Gefängnisse zu stecken, wo sie dann gefoltert und misshandelt werden.

Finden Sie es richtig, dass die Schweizer Politiker mehr Wert auf die

wirtschaftlichen Beziehungen mit China als auf die vielen menschenrechtlichen & ökologischen Verfehlungen der Volksrepublik legen?

Ich fände es richtig, wenn die Schweiz die Menschenrechte über alle anderen Interessen stellen würde. Es ist doch eigentlich sehr bedenklich, dass die Schweizer Politiker und der Bundesrat die wirtschaftlichen Interessen höher gewichten. Zumindest die, die das Sagen haben in diesem Land scheinen blindlings diesem Trend zu folgen. Ich bin fest davon überzeugt, dass dies früher oder später für die Schweiz als Wirtschafts-

standort negative Auswirkungen haben wird. Eine Chinakennerin sagte einmal an einem Vortrag, dass der Chinese, wenn es um das Geschäftliche geht, anders tickt als der Rest der Welt. Auch sprach man schon früher hier zu Lande von der sogenannten »Gelben Gefahr«. Liebe Eidgenossen, nun ist sie in vieler Hinsicht (z.B. Übernahme zahlreicher Schweizerfirmen) schon da.

Wie müsste die Schweiz Ihrer Meinung nach vorgehen?

Es steht mir eigentlich nicht zu, zu sagen wie die Schweiz vorgehen müsste. Ange-

sichts der momentanen Situation ist diese Frage für mich als hier lebender Bürger dieses Staates schwer zu beantworten. Ich frage mich nur, wie diese Form der geschäftlichen Beziehungen mit den Grundwerten, die in der Verfassung verankert, zu vereinbaren sind? Weiter frage ich mich, wie man es kann rechtfertigen, dass man mit einer Regierung wirtschaftliche Beziehung pflegt, die ihrerseits im eigenen Land eine menschenverachtende Politik betreibt, wo Minderheiten ständiger Repressalien unterworfen sind und wo mit viel Willkür und Macht Menschenrechte mit Füßen getreten wird?

LAMTÖN

Der Umgang mit tibetischen Flüchtlingen wird zunehmend herzloser

José Amrein-Murer, Ressortleiter Lamtön

«Mein Anliegen ist, dass das Problem der tibetischen Sans-Papiers baldmöglichst durch die Vorstände von GSTF und TGSL behandelt wird. Es muss versucht werden, eine politische Lösung mit dem SEM und dem EDA zu finden.» So schreibt uns ein Mitglied der GSTF, das sich seit 14 Jahren mit Herzblut für tibetische Flüchtlinge einsetzt und darüber empört ist, dass deren Behandlung durch die staatlichen Gremien immer herzloser wird. Wir teilen seine Einschätzung. Zum einen ist die Behandlung der Abgewiesenen oft sehr schlecht (neuerdings dürfen sie sich vielerorts nur noch in der ansässigen Gemeinde bewegen), zum anderen erhalten immer weniger Tiberinnen und Tiberer Asyl. In einem kurzen Überblick folgen einige Hinweise zu den betrüblichen Fakten und zu unserem diesbezüglichen gemeinsamen Engagement.

Ende Januar hat das Staatssekretariat für Migration (SEM) die Asylstatistik 2016 veröffentlicht. Daraus ist zu entnehmen, dass 2015 noch 586 neue Asylgesuche aus China zu verzeichnen waren. 2016 wurden nur noch 350 neue Asylgesuche aus China gestellt. Das sind 40% weniger Neuankömmlinge als 2015. Die Schutzquote für China hat im Vergleich zum Jahr 2015 um fast 20% abgenommen und lag mit 50,2% Ende November 2016 so tief wie noch nie. In den Jahren zuvor lag die Schutzquote zwischen 65% und 85%.

Bei dieser fallenden Schutzquote muss mit weiter steigenden Zahlen tibetischer Sans-Papiers gerechnet werden. Ihre Situation in der Schweiz bleibt nach wie vor angespannt und ungelöst. Darum ist es notwendig, mit Nachdruck und einer breit angelegten Zusammenarbeit auf

der Umsetzung des geltenden Rechts zu beharren. Vom SEM und der zuständigen Bundesrätin Simonetta Sommaruga fordern wir, dass sie im Gegenzug zur tieferen Schutzquote konsequent die Vorläufige Aufnahme wegen Unmöglichkeit des Wegweisungsvollzugs nach Art. 46. Abs. 2 Asylgesetz anordnen, immer mit Betonung darauf, dass die Tibeter nach wie vor Staatenlose sind und nicht einfach in einen unbestimmten Drittstaat abgeschoben werden können.

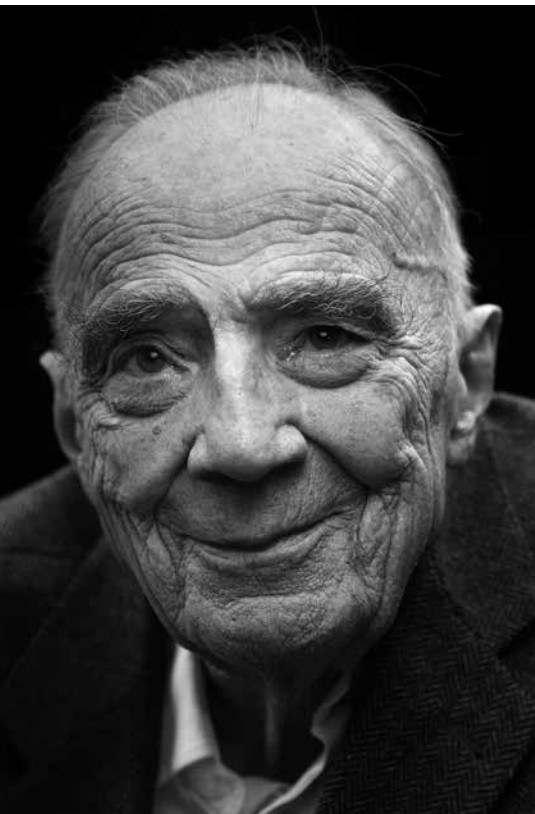
Das SEM fährt seinen zunehmend rigiden Kurs seit Oktober 2016. Erstmals seit langer Zeit haben wieder Rückschaffungen von Tibetern stattgefunden. Im Oktober 2016 wurden fünf Tibeter nach Indien rückgeführt. Von diesen fünf wurden drei direkt nach Ankunft in Delhi von den indischen Immigrationsbehörden in Untersuchungshaft genommen. Deren weiteres Schicksal ist unbekannt. Ein weiterer Mann wurde rückgeschafft, obwohl seine Lebenspartnerin kurz vor der Geburt des gemeinsamen Kindes stand. Dieses Kind wird nun ohne Vater aufwachsen müssen, weil die Schweizer Behörden die Interessen der Schweizer Öffentlichkeit in der Güterabwägung höher gewichtet haben als das Interesse des Kindes, mit seinem Vater aufwachsen zu dürfen.

Am 1. Februar schaffte die Schweiz wider besseres Wissen eine Tiberin nach Nepal aus. Diese wurde beim Verlassen des Flugzeugs in Kathmandu sofort verhaftet und unter unzumutbaren Haftbedingungen in Untersuchungshaft genommen. Das geltende Recht der Schweiz erlaubt eine Abschiebung von Tibetern nach Nepal nicht. Diese Rückführung ist ein Verstoß gegen den völkerrechtlichen Non-Refoulement - Grund-

satz und kann vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingeklagt werden. Die Flüchtlings - Beratungsstelle des VTJE, Shenpen, koordiniert nun die Anstrengungen, um die betroffene Tiberin wieder freizubekommen und in die Schweiz zurückkehren zu lassen. Wir hoffen sehr, dass bis zum Erscheinen dieses tibetfocus die Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. (Dies alles ist natürlich mit Kosten, insbesondere für die Anwälte, verbunden, die auch von der GSTF mitgetragen werden. Falls Sie uns darin und in weiteren Aktivitäten für tibetische Flüchtlinge unterstützen wollen, hier das entsprechende Konto: IBAN CH41 0900 0000 8005 8056 6. Vermerk: Lamtön)

Auch im Bereich der Flüchtlingsthematik sind wir sehr froh um die parlamentarische Gruppe Tibet. Einige ihrer Mitglieder konnten im Dezember 2016 bei Bundesrätin Sommaruga vorsprechen und so an höchster Stelle ihre Besorgnis zum Ausdruck bringen.

Es braucht viel Geduld und Durchhalten sowie hartnäckiges und konsequentes Pochen auf Präzedenzfälle. Die Zusammenarbeit, die verschiedenste Organisationen und Personen am runden Tisch im August 2016 in Luzern beschlossen haben, erweist sich in all dem von grossem Nutzen (Siehe Bericht im tibetfocus 134, S.25) «Steter Tropfen höhlt den Stein» ist auch hier das Motto. Je zahlreicher die Tropfen sind, umso eher kann das Ziel erreicht werden. Gerne laden wir Sie ein, mit tibetischen Asylbewerbern und Sans-Papiers in Kontakt zu kommen. Melden Sie sich bei uns (lamtoen@gstf.org), wir vermitteln Ihnen die nötigen Kontakte!



*Dr. Karma Lobsang, Präsidentin des
Stiftungsrates Tibet-Institut Rikon*

**Mitbegründer, Vizepräsident,
Präsident und Ehrenpräsident des
Tibet-Instituts Rikon**

Vor knapp 50 Jahren hat Jacques Kuhn, gemeinsam mit seinem Bruder Henri und unterstützt durch S.H. den Dalai Lama, das Klösterliche Tibet-Institut errichtet. Er hat damit nicht nur tibetischen Flüchtlingen ein buddhistisch-kulturelles Zentrum gebaut, sondern gleichzeitig einen Ort der Begegnung von Ost und West geschaffen.

Ein Jahr nach der Gründung des Klosters verstarb Henri Kuhn. In der Folge führte dessen Witwe, Mathilde Kuhn-Ziegler, das Tibet-Institut während 28 Jahren gemeinsam mit Jacques Kuhn als Vizepräsidenten. Danach leitete Jacques Kuhn den Stiftungsrat während sieben Jahren. In den vergangenen 12 Jahren hat er als Ehrenpräsident an beinahe allen Sitzungen des Stiftungsrates teilgenommen und uns bei zukunftsweisenden Entscheiden stets sein Vertrauen ausgesprochen. Das war für uns alle wohltuend, versichernd, motivierend. Seine Stimme hat – auch wenn kein Stimmrecht mehr damit verbunden war – die Arbeit des Stiftungsrats bis ganz zuletzt mitgeprägt und bereichert.

Was für uns heute fast zu einer vertrauten Selbstverständlichkeit geworden ist, war in den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts ein visionäres Projekt. Die Integration von tibetischen Flüchtlingen in ein hochindustrialisiertes Land wie die Schweiz erforderte viel Geduld und Offenheit. Jacques Kuhn hat vorgelebt, wie so etwas gelingen kann und wie viel Entscheidungskraft es dazu braucht. Er hat erzählt, dass im Juli 1967, als die Vermessungszeremonie für den bevorstehenden Bau des Klösterlichen Tibet-Instituts stattfand, die chinesische Regierung eine Protestnote an den Bundesrat richtete. Darin hiess es unter anderem «...Die Gebrüder Kuhn (statt Kuhn), schweizerische antichinesische Elemente, sind so weit gegangen, dass das besagte Tibet-Institut den tibetischen Banditen als Zentrum für ihre Tätigkeit in ganz Europa dienen soll.» Auch die Schweizer Regierung wurde scharf gerügt, da sie «die tibetischen Banditen in ihrem zügellosen Wirken in der Schweiz ermutigt und unterstützt.» Jacques Kuhn hat sich sehr darüber gefreut, dass dieser Protest von den Medien und der Schweizer Regierung mit gebührender Schärfe zurückgewiesen wurde. Er selbst und sein Bruder liessen sich nicht einschüchtern und gingen unbeirrt ihren Weg.

Dem Engagement der Familie Kuhn, insbesondere von Jacques, verdanken wir aber nicht nur die Gründung des Klosters Rikon, sondern auch die schrittweise Ausweitung der Tätigkeitsfelder des Tibet-Instituts. Mit der Gründung und stetigen Modernisierung seiner Bibliothek leistet das Institut seit Jahren einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung des wissenschaftlichen Gedächtnisses an Tibet und seine religiösen wie kulturellen Reichtümer. Mit seinem Projekt «Science meets Dharma» (SmD) unterstützt das Tibet-Institut die Bemühungen S.H. des Dalai Lama, westlich-naturwissenschaftlichen Unterricht in allen tibetischen Exilköstern als festes Unterrichtsfach einzuführen. Jacques Kuhn hat den Aufbau der Bibliothek und des SmD-Projekts in Indien nicht nur initiiert, sondern auch während vielen Jahren mit aktivem Interesse begleitet.

Jacques Kuhn war reformierter Christ. Die Verbundenheit mit dem Tibet-Institut Rikon und mit der tibetisch – buddhistischen Gesellschaft war ihm jedoch eine Herzensangelegenheit. Er leistete humanitäre Hilfe auf der Basis einer Ethik, die alle Menschen, unabhängig

von ihrem Glauben, ihrer sozialen Schicht und ihrer Hautfarbe, verbindet.

Für Jacques Kuhn war es wichtig, und für uns alle ist es bereichernd, dass die Gründerfamilie nach wie vor im Stiftungsrat sowie unter den Mitarbeitenden vertreten ist. Noch wichtiger aber war ihm, den Auftrag des Tibet-Instituts lebendig zu erhalten und den heutigen Bedürfnissen anzupassen. So half er mit, in einer der letzten Sitzungen des Stiftungsrats, an welcher er teilnehmen konnte, eine aktualisierte Zielvorstellung für das Tibet-Institut zu formulieren. Aus diesem Text, der im Jahresbericht 2015 publiziert worden ist, sei hier der letzte Abschnitt in Erinnerung gerufen: «Das Tibet-Institut versteht sich als ein konkretes, dauerhaftes Zeichen schweizerischer Wertschätzung für den tibetischen Buddhismus. Es ist ein bescheidener westlicher Beitrag an die Erhaltung und lebendige Weiterentwicklung östlicher Kultur und Religiosität, damit aber auch zur lebendigen geistigen Vielfalt in unserem eigenen Land, der Schweiz, sowie zu einem weltweiten interkulturellen Dialog.»

Der Stiftungsrat, die Mönchsgemeinschaft und alle Mitarbeitenden des Tibet-Instituts, aber auch sehr viele Tiberinnen und Tiberer in der Schweiz, werden den Verstorbenen in dankbarer Erinnerung behalten. Wir werden unser Bestes geben, das Tibet-Institut im Sinne der eben zitierten Worte in eine gesicherte Zukunft zu führen.



Tibetisch-Deutsches Wörterbuch – Interview mit Losang Mantö

Chodar Kone

tibetfocus – Im Jahr 2012 erschien Ihr Deutsch-Tibetisches Wörterbuch. Was veranlasste Sie, das Wörterbuch nochmals zu verfassen, mit dem Unterschied zu seinem Vorgänger, dass nun die tibetischen Wörter alphabetisiert sind?

Losang Mantö – Das 2012 erschienene Deutsch-Tibetische Wörterbuch ist hauptsächlich für die Zielgruppe Jugend – sprich zweite und dritte Generation – gedacht, und dementsprechend habe ich die Spalte «Romanisierung» eingebaut.

Wir haben mit dieser Ausgabe unser Ziel weit übertroffen. Selbst neu ankommende Landsleute interessieren sich dafür und das dankbarste Feedback ist dasjenige der ersten Generation TibeterInnen, die als Erwachsene in die Schweiz kamen.

Um der Nachfrage nach einem Tibetisch-Deutschen Wörterbuch zuvorzukommen, hat mich Philip Hepp, der Kurator des Tibet Instituts Rikon, vor etwa 3 Jahren angefragt, ob ich bereit wäre, aus meinem bestehenden Wörterbuch ein Tibetisch-Deutsches Nachschlagewerk zusammenzustellen.

Wir sind sehr zuversichtlich, dass dieses vorliegende Wörterbuch vielen neu ankommenden TibeterInnen eine kleine Stütze und Hilfe bei ihrer täglichen Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache sein wird.

Kamen in der neuen Ausgabe noch andere Änderungen oder Ergänzungen hinzu?

Zwei Deutsch-Lektorinnen, Esther Burkhard und Renate Koller, und drei Tibetisch-Lektoren, Metsang Tashi Gyamtso, Tenzin Choegyal und Monkhkar Sonam, haben das ganze Wörterbuch Wort für Wort auf Schreibfehler überprüft und diese Ausgabe auf ein viel höheres Niveau gebracht als mein erstes Buch.

Welchen wesentlichen Unterschied zwischen diesen zwei Versionen haben Sie im Aufbau festgestellt?

Ich bin sehr stolz, dass Philip Hepp und ich eine Arbeitsgruppe «Tibetisch-Deutsch» ins Leben rufen konnten. Das Gremium hat sich insbesondere zur Aufgabe gemacht, die mit einem Stern bezeichneten, mehrheitlich neuzeitlichen Wörter auf Rechtschreibung, Verständlichkeit und Tauglichkeit im Alltag der Tibetergemeinschaft zu überprüfen und zu optimieren.

Drei langjährige Weggefährten aus der Jugendverein-Zeit, Karutshang Sherab, Ribi Loden und Zatul Lobsang, haben hier an vielen Sonntagen mit grossem Einsatz ihren Beitrag geleistet. Von Seiten des Tibet-Instituts Rikon haben Ven. Khen Rinpoche Thupten Legmen und Philip Hepp mitgewirkt.

Ven. Khen Rinpoche bin ich ausserordentlich dankbar für seinen Segen und insbesondere für seine tatkräftige Mit-



Losang Mantö

hilfe im Gremium. Er war der ruhende Pol und die letzte Instanz während unserer hitzigen Diskussionen.

Welche Tipps können Sie den Benutzern beim Nachschlagen geben?

Es ist selbsterklärend, man muss nur das Wörterbuch kaufen!



BESTELLUNGEN AN

GSTF Geschäftsstelle, Binzstrasse 15, 8045 Zürich | buero@gstf.org

588 Seiten, 22 × 15,5 cm, gebunden
Verlag Tibet-Institut Rikon
ISBN 978-3-7206-0051-4
CHF 49.–



FREE TIBET-Briefmarken

Unterstützen Sie unseren Kampf für Menschen- und Umweltrechte in Tibet mit dem Kauf von mindestens 12 FREE Tibet-Briefmarken für CHF 1.20 pro Marke.

BESTELLUNGEN AN

GSTF Geschäftsstelle, Binzstrasse 15, 8045 Zürich
buero@gstf.org

KORREKT Spendenbetrag CHF 2000.– und nicht 200.–

In der letzten tibetfocus-Ausgabe 134 wurde im Spendenbericht 3 «Wie ist es 2016 mit unserer Fussballmannschaft FC Tibet NOW weitergegangen?» auf Seite 21 der Spendenbetrag irrtümlicherweise mit nur CHF 200.– erwähnt. Die GSTF-Spende an FC Tibet NOW betrug CHF 2000.–. Die Redaktion bittet um Entschuldigung.



Xi Jinping's Staatsbesuch am 15.1.2017 in Bern

Sonam Gyalpo

Einige Wochen vor der Aktion wurden wir über verschiedene Kanäle über den viertägigen Besuch des chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping in der Schweiz informiert. Schnell war uns klar, dass dies eine einmalige Chance ist und diese genutzt werden muss, um die Schweizer Bevölkerung für die Situation in Tibet zu sensibilisieren und auch darauf aufmerksam zu machen, dass unser Bundesrat ein Freihandelsabkommen mit einem Diktator abgeschlossen hat.

Nach dem letzten Besuch eines chinesischen Staatspräsidenten 1999, welcher durch tibetische Demonstrationen eine Staatskrise in der Schweiz ausgelöst hatte, war das Sicherheitsaufgebot der Schweiz enorm. Bereits im Vorfeld versuchte die Schweizer Regierung alles in die Wege zu leiten, um den Besuch eines Diktators möglichst schönzureden und eine erneute Eskalation während des Besuchs zu verhindern.

Mit etwa 14 jungen Aktivisten sind wir bereits am Samstag nach Bern gereist

und haben uns dort entsprechend auf die Aktion am Sonntag vorbereitet. Nach einer kurzen Briefing-Session hiess es, raus ins Kalte und alle Gruppen studierten ihre Abläufe ein. Schnell wurde allen Teilnehmern klar, dass der morgige Tag etwas Spezielles sein würde und entsprechend war auch die Anspannung förmlich spürbar.

Nach der offiziellen Kundgebung der TGSL, welche bereits um 12.00 endete, war die Gegend rund um den Bundesplatz traurigerweise leer von Tibetern. Polizisten in Vollmontur sowie bezahlte Chinesen mit «China-Fläggli» beherrschten das Bild der Innenstadt von Bern. Was wäre möglich gewesen, wenn statt 14 Aktivisten 400 Tibeter/innen den chinesischen Präsidenten begrüsst hätten?

Nun war die Zeit reif für unsere Aktion. Aus verschiedenen Richtungen kamen Aktivisten des VTJE heraus, hielten FREE TIBET- Banner und Tibet-Flaggen in die Höhe und riefen Slogans wie «SHAME ON CHINA» und «FREE TIBET». Das Ganze spielte sich wenige Meter vom Bundeshaus und direkt vor den Augen der sicht-

lich verdutzten Chinesen und Polizisten ab. Nach kurzer Absprache innerhalb der Polizei wurden unsere Aktivisten in die Ecke getrieben und einzeln, zum Teil sehr hart angegangen und abgeführt. Das übertriebene Vorgehen der Polizei erinnerte stark an Verhältnisse, wie man sie in Tibet täglich sieht. Friedliche Aktivisten wurden mit dem Gesicht auf den Boden gedrückt und mit Schlagstöcken ruhiggestellt. Hier stellt sich die Frage: «Wie stark war der Einfluss der chinesischen Delegation auf die polizeiliche Vorgehensweise?»

Nach einigen Stunden im Gefängnis konnten alle 14 Aktivisten unverletzt und voller Motivation für zukünftige Aktionen abgeholt werden.

Der VTJE möchte an dieser Stelle nochmals allen involvierten Helferinnen und Helfern sowie den 14 Aktivisten danken und hofft auch in Zukunft Mitglieder – Frauen und Männer – zu motivieren, sich für unser Heimatland und ein freies Tibet einzusetzen.

48. Generalversammlung des Vereins Tibeter Jugend in Europa (VTJE)

Namtso Reichlin

Das diesjährige Motto der 48. GV wird für Jung und Alt spannend sein.

Tibet – Past. Present. Future.

Der VTJE möchte einen Rückblick auf die Tibet-Bewegung werfen sowie auch über aktuelle Themen diskutieren und Raum schaffen für noch nie besprochene Themen. Was bringt uns die Zukunft? Können wir jetzt schon für die nächste Generation etwas Nachhaltiges gestalten? Wie weiter mit dem Thema Tibet?

Die Generalversammlung ist immer ein Fest gewesen, an welchem alle Tibeter und Tibet-Supporter zusammengekommen sind. Der VTJE freut sich auf zahlreiche Besucher. Nach vielen Jahren Bol-

dern in Männedorf findet die GV seit einigen Jahren im schönen Einsiedeln im Schweizer Jugend- und Bildungszentrum Allegro statt. Der Verein würde sich über ein zahlreiches Erscheinen sehr freuen. Es lohnt sich auf jeden Fall an Ostern vorbeizukommen. Am Freitagabend werden uns die Sektionen unterhalten, am Samstagabend wird ein junges Team eine Show herzaubern und am Sonntag wird es dann traditionelle tibetische Unterhaltung geben.

Ihr seid alle herzlich willkommen! Mehr Informationen auf der Facebook Page Tibetan Youth Association in Europe oder auf www.vtje.org



47. GV 2016 – Sangsöl (mit dem Abt des Klosters Rikon und der Mönchsgemeinschaft)



Be Tibet – Modeshow mit allen Regionen Tibets vertreten



tiBET – zur Feier des 104. Unabhängigkeitstages Tibets

Be live, Be there, Be Tibet!

Rigten

Lachen, nachdenken, motivieren und begeistern – Frohsinn, Trauer und Entschlossenheit. Eine Achterbahn von Emotionen, versammelt an einem Ort. Denn auch dieses Jahr – am 11. Februar 2017 – fand unser Ereignis "Be Tibet" statt. Über 300 Gäste verschiedener Generation durften wir an diesem Tag willkommen heissen. Ein Anlass mit direkter Verbindung zum Unabhängigkeitstag Tibets vom 13. Februar 1913.

Der Tag, an dem seine Heiligkeit der 13. Dalai Lama die Unabhängigkeitserklärung für unser Land bekräftigte. Doch was bedeutet dies für uns, nachdem mehr als 100 Jahre vergangen sind und der «rote Apparat» versucht, Schritt für Schritt unser wertvolles Erbe zum Verschwinden zu bringen?

Ganz klar auch heute! Wir leben unsere Kultur, wir feiern unsere Kultur, wir sind stolz, wir sind engagiert, WIR sind TIBET!

Unser diesjähriges Motto lautete, Be Tibet – live!

Live Acts, Vorträge, Modeshow, Tibet-Quiz und Comedy. Von lautem Feiern bis hin zur stillen Ernsthaftigkeit und Sachlichkeit war alles vorhanden. An diesem Tag zelebrierte die tibetische Gemeinschaft sowohl unsere traditionelle Kultur als auch verschiedene Talente von jungen Tibeterinnen und Tibetern. Egal ob Gesang, Tanz oder instrumentale Darstellung, wir sind stolz auf unsere Talente, auf unser Können. Ob traditionell oder modern – unsere Wurzeln werden wir nie vergessen! Diesbezüglich ist «Be Tibet» ein wichtiges strategisches Projekt mit viel Potenzial für die Zukunft. Denn es zeigt auch Nicht-VTJE-Mitgliedern einen Einblick in die Tätigkeit des Vereins. Der VTJE selbst ist eine signifikante Plattform von grosser Wichtigkeit. Denn es beinhaltet die Aspekte Soziales, Politik und Kultur. Somit kann jeder seine Interessen und Fähigkeiten da einsetzen, wo es seiner

Meinung nach am sinnvollsten ist. Mit "Be Tibet" möchten wir junge Leute auf eine unterhaltsame Art motivieren, gemeinsam einen Beitrag für Tibet zu leisten. Denn in der Verbundenheit liegt unsere grösste Stärke und unser Potenzial.

«Be Tibet» beschränkt sich aber nur nicht nur auf einen Anlass. Die Bedeutung von «Be Tibet» tragen wir täglich, wöchentlich, jährlich, ja gar lebenslanglich mit uns und vererben dieses Gedankengut an die nächste Generation! Egal ob 100 oder 1000 Jahre – dies ist unser Stolz, unsere Herkunft, unsere Identität, unsere Heimat, unser Tibet, sind unsere Wurzeln. In diesem Sinne, BE TIBET!





29. Generalversammlung der Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz

Tsering Manee

Am Sonntag, 12. Februar 2017 fand in Uster im Freizeit- und Jugendzentrum die 29. Generalversammlung der TFOS statt. Zudem wurde für die nächsten zwei Amtsjahre der neue Vorstand gewählt. Rund 60 Personen nahmen teil, wovon 56 stimmberechtigt waren.

Um 10.30 Uhr begrüsst die Präsidentin die Anwesenden und führte sie durch den Jahresbericht. Anschliessend wurden alle neue Sektionsleiterinnen sowie die neue Leiterin der TFOS Tanzgruppe bekanntgegeben. Buchhalterin Lhanzee Dachen und Kassiererin Tashi Lueyar präsentierten die Jahresrechnung sowie den Rechnungs- und Revisorenbericht, welche einstimmig von den Mitgliedern genehmigt wurden. Anschliessend wurden im «Ausblick» die wichtigsten Termine für 2017 verkündet mit der Bitte, zahlreich teilzunehmen.

Um ca. 13 Uhr fand die Mittagspause statt, bevor am Nachmittag mit den

Vorstandswahlen fortgefahren wurde. Die Teilnehmerinnen genossen ein köstliches Mittagsessen, welches vom Vorstandsmitglied Lhakpa Sigrist und Grossratsmitglied Kelsang Dhakye zubereitet wurde. An der Wand hingen Steckbriefe der neun freiwilligen Kandidatinnen für den neuen Vorstand, wovon bereits vier in der vorherigen Amtsperiode aktiv im Vorstand waren. Schön zu sehen war, dass bei den Kandidatinnen eine gute Mischung zwischen Alt und Jung bestand und alle bereits über viele Jahre Erfahrung als aktives Mitglied verfügten. Es war daher keine grosse Überraschung, als am Nachmittag alle neun Kandidatinnen (Pema Lamdark, Kelsang Dhakye, Lhamo Rigdatsang, Lhamo Gangshontsang, Dechen Tsalung, Londe Changten, Lhanzee Dachen, Tenchoe Dochenchog und Tsering Manee) in den neuen Vorstand gewählt wurden. Um ca. 16 Uhr wurde vom neuen Vorstand verkündet, dass Pema Lamdark als Präsidentin, Tsering Manee als Vizepräsidentin, Ten-

choe Dochenchog als Buchhalterin und Kelsang Dhakye als Kassiererin amtierend werden. Die restliche Aufteilung der Arbeitsfelder wird eine Woche später am 19. Februar 2017 besprochen werden, wenn sich der Vorstand mit den neuen Sektionsleiterinnen für einen Strategieworkshop trifft. Nach einem Gruppenfoto aller anwesenden Mitglieder wurde unsere erfolgreiche GV mit einem Apero abgeschlossen.



Die neugewählten Vorstandsmitglieder und Sektionsleiterinnen.

Unsere über 80-jährigen TFOS-Mitglieder

Yankyi Nelung

Am 12. März 2017 jährt sich der tibetische Frauenaufstandstag in Lhasa bereits zum 58. Mal. Wir gedenken an diesem Tag der tausenden von tibetischen Frauen, die durch die Strassen von Lhasa marschierten und gegen die rechtswidrige Besetzung Tibets durch China demonstrierten.

Dieser historische Tag ist die Essenz für die Gründung unseres Dachverbandes TWA in Dharamsala, wie auch die Gründung der Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz. Unter unseren rund 240 Mitgliedern sind auch viele Mitglieder, die an diesem historischen Tag noch in Tibet

lebten. Wir haben die über 80jährigen TFOS Mitglieder gefragt, ob und wie sie den 12. März 1959 erlebt haben, weshalb sie TFOS Mitglied sind und was sie der TFOS für die Zukunft wünschen. Lesen Sie hier die spannenden Antworten von drei Ü-80 Mitgliedern.



Paling Tseten, geboren 1928.
Seit 2009 TFOS Mitglied



Gangshonstsang Dolma, geboren 1930.
Seit 1988 TFOS Mitglied



Tsawa Yudon, geboren 1932.
Seit 1990 TFOS Mitglied

Wie hast Du den 12. März 1959 erlebt?

Paling Tseten – Damals war ich in West-Tibet und habe vom 12. März 1959 nichts bemerkt.

Warum bist du TFOS Mitglied?

Dank Seiner Heiligkeit leben wir in einem freien Land, wo Demokratie noch eine wichtige Rolle spielt. Deshalb sehe ich es als unsere Aufgabe an, als Sprachrohr der täglich unter dem chinesischen Druck lebenden Landsleute in Tibet zu fungieren. TFOS bietet eine gute Plattform, sich für Tibet zu engagieren.

Was wünschst Du der TFOS für die Zukunft?

Für mich ist es wichtig, dass sich die TFOS unter Führung S.H. des Dalai Lama und der tibetischen Zentraladministration für die Sache Tibets einsetzt.

Wie hast Du den 12. März 1959 erlebt?

Gangshonstsang Dolma – Damals war ich in West-Tibet und habe vom 12. März 1959 nichts Spezielles erfahren können.

Warum bist du TFOS Mitglied?

Ich bin Mitglied, weil ich der Überzeugung bin, dass jeder Tibeter und jede Tibeterin für die Sache Tibets wo immer möglich aktiv sein sollte. In diesem Sinne betrachte ich TFOS als eine gute Plattform, wo man sich engagieren kann. Man sollte sich stets in Erinnerung rufen, dass wir dank Seiner Heiligkeit, des 14. Dalai Lama, und der tibetischen Zentraladministration in einem freien Land leben dürfen. Seine Heiligkeit setzt sich seit jungen Jahren tagtäglich für die sechs Millionen Tibeterrinnen und Tibeter ein.

Was wünschst Du der TFOS für die Zukunft?

Ich wünsche, dass sich die TFOS unter Führung S.H. des Dalai Lama und der tibetischen Zentraladministration weiterhin für die Sache Tibets einsetzt. Wichtig scheint mir auch, dass die Mitglieder bzw. die Mütter ihren Kindern die tibetische Sprache, Schrift und Kultur weitervermitteln.

Wie hast Du den 12. März 1959 erlebt?

Tsawa Yudon – Da ich in einem kleinen Dorf in West-Tibet lebte, habe ich nichts davon mitbekommen. In jenem Jahr sind aber die Chinesen in unser Dorf gekommen, worauf wir im Herbst mit der ganzen Familie geflüchtet sind.

Warum bist du TFOS Mitglied?

Ich wurde von einer Freundin angefragt, ob ich Mitglied der TFOS werden möchte. Ich habe natürlich sofort zugesagt und bin seither Mitglied. Ich finde es sehr wichtig, dass jeder Tibeter, ob Mann oder Frau, jung oder alt sich für Tibet einsetzt.

Was wünschst Du der TFOS für die Zukunft?

Ich bin stolz auf die Arbeit und Leistung der TFOS; wünsche mir, dass mehr Tibeter Frauen der TFOS beitreten und alle gemeinsam sich für Tibet einsetzen.



Marie, Namdol und die Geschichte eines Legats

Samra Losinger

Mitbegründerin von Tibetfreunde

Es war ein Tag wie jeder andere, als ich die Post durchsah und den Brief von einem Testamentsvollstrecker in den Händen hielt. Er enthielt den rechtsgültigen Bescheid: Marie, eine langjährige Unterstützerin und Freundin von Tibetfreunde, hatte uns mit einem grosszügigen Legat bedacht. (Der Name der Spenderin ist aus Persönlichkeitsgründen anonymisiert.)

Marie war Musikerin, alleinstehend, und eine über Jahrzehnte dauernde Freundschaft hat uns verbunden. Schon in jüngeren Jahren hat sie sich für den Buddhismus interessiert. Auf Trekking-Touren in den Himalaya-Ländern ist ihr bewusst geworden, was für ein schweres Schicksal das tibetische Volk zu tragen hat.

Der Brief war Anlass für mich, zurück an die Zeit zu denken, als ich Marie kennenlernte, und zurück an die nachfolgenden Jahre, in denen ich einen intensiven Kontakt mit ihr pflegte. Mir wurde dabei klar, dass dieser Brief, der jetzt vor mir liegt, nicht bloss das Resultat einer anonymen Wohltätigkeit ist, sondern einen sehr persönlichen Ausdruck für all das darstellt, was ihr Freude und Schmerzen bereitete, was wir gemeinsam erlebt haben und wofür sie gelebt hat.

Aus Indien erhielten wir – ich und andere, die wir in der Schweiz damals bereits mit den tibetischen Flüchtlingen in Kontakt waren – immer wieder Anfragen für Unterstützung. Wir fragten uns, was wir tun könnten, und entschlossen uns 1988, den Verein Tibetfreunde zu gründen.

Es lag nahe, dass Marie Interesse an der Arbeit von Tibetfreunde entwickelte,

und mit grosser Überzeugung erklärte sie sich bereit, eine Patenschaft für ein tibetisches Flüchtlingskind in einer TCV-Schule in Indien zu übernehmen.

Kurz nach der Gründung von Tibetfreunde ist Marie nach Nordindien gereist, um ihren Patensohn im Tibetan Children's Village (TCV) Patlikuhl im schönen Kullu-Tal am Fusse des Himalaya zu besuchen.

Vor der Abreise haben wir uns noch getroffen. Die Vorfreude, ihren Patensohn kennenzulernen, war gross. Was kann ich ihm mitbringen? An was hätte der Bub wohl Freude? Sie hat sich für einen Fussball, eine Regenjacke, einen Pulli und eine warme Kappe mit Schweizerkreuz entschlossen.

Ihr Patensohn, den wir ihr 1992 vermittelt hatten, hiess Namdol. Die Freude des aufgeweckten Buben war gross, seine Patin persönlich kennenzulernen. Ein herzlicher Kontakt, von viel gegenseitiger Zuneigung geprägt, hat sich entwickelt. Die beiden haben sich im Anschluss an ihr erstes Treffen auch fleissig Briefe geschrieben. Nach einigen Jahren hat Namdol die Schule gewechselt. Als aufgeweckter Schüler wurde er nun in eine andere TCV-Schule verlegt, die sich im nordindischen Chauntra befand, und alles schien auf guten Wegen zu sein.

Eines Tages erreichte Marie ein Brief von den Verantwortlichen der TCV aus Indien. Es war eine Schreckensnachricht. Namdol, ihr Patenbub, war tödlich verunglückt. Während der Ferien, die er bei seinen Verwandten verbracht hatte, war er bei der Feldarbeit von einem traktorähnlichen Gefährt heruntergefallen und hatte sich tödliche Verletzungen zugezogen.

In ihrem grossen Schmerz fasste Marie einen Entschluss: In der neu errichte-

Der Verein Tibetfreunde wird in loser Folge Berichte über Personen veröffentlicht, die die Organisation mit einem Legat bedacht haben. Wir wollen mit diesen Berichten die Grosszügigkeit dieser Personen in Erinnerung rufen und gleichzeitig alle anderen ermutigen, sich über die verschiedenen Formen eines Legats zu informieren.

UMFASSENDE INFORMATION UND BERATUNG sind hier erhältlich: www.tibetfreunde.ch/legat
Samra Losinger, 031 311 37 36, samra.losinger@bluewin.ch

ten TCV Zweigschule Chauntra sollte die Dispensary (Krankenstation) nach ihm benannt werden. Sie verpflichtete sich zunächst, die Namdol-Krankenstation mit einem jährlich gespendeten Beitrag zu unterstützen.

Damit die Krankenstation auch nach ihrem Tod viele weitere Jahre ohne finanzielle Sorge arbeiten kann, hat Marie in ihrem Testament an Tibetfreunde ein zweckbestimmtes Legat von CHF 50 000.– festgelegt.

Wer einmal auf seiner Indienreise den Weg in die TCV Zweigschule Chauntra findet, wird am Eingang der Krankenstation auf der Plakette «Namdol Dispensary» lesen können. Und jeder, der fragt, warum die Dispensary diesen Namen trägt, wird die berührende Geschichte erzählt bekommen.

Mit dem Legat wird die Erinnerung an Marie und ihren Patensohn Namdol für immer am Leben bleiben.

HABEN SIE EINIGE STUNDEN ZEIT IM MONAT, UM SICH FÜR EINE MITARBEIT IN UNSEREM VORSTAND ZU ENGAGIEREN?

Wir brauchen dringend Unterstützung in verschiedenen Bereichen. Gerne geben wir Ihnen Auskunft.

Gaby Taureg, 062 751 02 93, gtaureg@swissonline.ch

Samra Losinger, 031 311 37 36, samra.losinger@bluewin.ch

Samra Losinger

Das Aufnahme-Zentrum für tibetische Flüchtlingskinder, Tibetan Children's Village (TCV), betreut zurzeit über 16'000 Kinder und Jugendliche in Internatsschulen, Tagesschulen, Krippen und Studentenheimen. Die Standorte der Internatsschulen sind Dharamsala, Chauntra, Suja (Bir), Gopalpur, Ladhak, Bylakuppe und Selakui. Studentenheime sind in Delhi und Bangalore angesiedelt.

Welche Kinder finden Aufnahme in die TCV-Schulen?

Den Vertretern der Exilregierung in den Siedlungen werden Härtefälle gemeldet,

und als Verantwortliche im Sozialbereich machen sie einen Antrag zur Aufnahme des Kindes in eine der TCV-Schulen.

Für viele Kinder aus ärmsten Familien ist TCV zur zweiten Heimat geworden. Nach abgeschlossener Schulzeit und anschliessend in der Ausbildung stehend, reisen sie oft zu Losar oder anderen wichtigen Festen in die TCV-Schule, um dort ihre Hauseltern zu besuchen und im Kreise «ihrer Familie» feiern zu können. In diesem Sinne ist TCV viel mehr als «nur» eine schulische Institution geworden.

Hier noch einige Angaben über die Finanzierung der TCV-Schulen: SOS-Kinderdörfer sind ein wichtiger Pfeiler, um den Bau von neuen TCV-Schulen zu finan-

zieren. Es muss aber festgehalten werden, dass TCV ohne die regelmässigen Patenschaftsgelder und Spenden aus dem Ausland die Betriebe nicht aufrecht erhalten könnte.

Der Jahresbetrag für eine Patenschaft beläuft sich auf 25'500 indische Rupien, was einem ungefähren Gegenwert von CHF 430.-- entspricht. Weitere Angaben zu TCV und den Patenschaften finden Sie auf unserer Website www.tibetfreunde.ch

Für weitere Fragen und Vermittlung von TCV-Patenschaften wenden Sie sich an Samra Losinger, 031 311 37 36, samra.losinger@bluewin.ch



Tenzin Pema,
geboren am 11.
März 2004

2011 ist das Mädchen Tenzin in die TCV-Internatsschule in Dharamsala aufgenommen worden. Die Familie

lebt in einer tibetischen Siedlung in Mundgod (Südindien). Ihre Eltern versuchen, die Familie mit dem Strassenverkauf von Textilien durchzubringen. Um die Waren einkaufen zu können, müssen die Tibeter/innen in den meisten Fällen ein Darlehen aufnehmen, das sie oft kaum zurückzahlen können. Die Folge ist Not, und für die Erziehung der Kinder ist kein Geld übrig. Tenzin hat zwei jüngere Brüder, die mit ihr im selben Haus leben. Sie kümmert sich liebevoll um die zwei. Ihr Wunsch ist es, einmal Ärztin in Orthopädie zu werden. Sie liebt die wissenschaftlichen Fächer.

Es würde uns freuen, wenn wir für dieses Mädchen eine Patenschaft abschliessen könnten.

Tenzin Thinley, geboren am 14. Juli 2009

Der Bub Tenzin ist 2015 in die TCV-Internatsschule in Dharamsala aufgenommen worden. Auch seine Eltern arbeiten als Strassenverkäufer. Die Geschäfte lau-



fen nicht immer gut. Das Geld fehlt, um dem Buben eine schulische Erziehung zu ermöglichen. Die Eltern haben sich an TCV gewandt, und die Abklärungen haben

ergeben, dass Tenzin aufgenommen wird und die Familie kein Schulgeld zu bezahlen hat. Die Familie lebt in Nordindien in einer Tibetersiedlung in der Nähe von Dheradun. Tenzin ist ein aufgestellter Junge. Sein Lieblingsfach ist «Social Studies».

Wir hoffen, dass wie für Tenzin einen Paten oder eine Patin finden werden.



Tenzin Nyinje,
geboren am 30.
November 2005

Auch dieser Bub Tenzin kommt aus sehr armen Verhältnissen. In den 90er-Jahren sind seine Eltern aus Tibet ge-

flohen. Sie haben sich in Dharamsala niedergelassen. Über Jahre waren sie ohne Arbeit. Der Vater hat einen kleinen und schlecht bezahlten Job in Delhi gefunden. Die Mutter ist in Dharamsala geblieben

und arbeitet als Tellerwäscherin. Die Eltern haben sich in ihrer Not an TCV gewandt und um Aufnahme ihrer zwei Söhne gebeten. Seit letztem Jahr bekommen Tenzin und sein Bruder in der Internatsschule die wertvolle schulische Ausbildung.

Gerne würden wir für Tenzin eine Patin oder einen Paten finden.



Ngawang Tsering Gurung,
geboren am 25.
November 2011

Ngawangs Familie lebt in einer sehr abgeschiedenen Gegend von Mustang (politisch Nepal).

Die Eltern bearbeiten einen kleinen Acker, der zum Überleben kaum genug hergibt. Sie halten auch etwas Vieh. In der Gegend gibt es eine kleine Schule, die aber nur Primarschulklassen führen kann. Die Eltern möchten ihrem Jungen eine gute Schulbildung ermöglichen. In der Folge haben sie sich an TCV gewandt und einen positiven Bescheid erhalten. Der Bub hat sich gut eingelebt, fühlt sich wohl im Haus mit den 26 anderen Kindern und unter guter Obhut der Hauseltern.

Wir hoffen, für Ngawang einen Paten oder eine Patin zu finden.



www.tibetfreunde.ch

Die Geshema-Reportage aus Mundgod, vierter und letzter Teil // «The Geshema Convocation» vom 22. Dezember 2016

Kalsang Chokteng

Das Departement für Religion und Kultur (DRK) der tibetischen Exilregierung unter der Führung von Kalon (Minister) Yuthog Karma Gelek (siehe Interview im tibetfocus Nr. 134) hat sich redlich bemüht, die Diplomverleihungszeremonie als ein eigenständiges Programm mit Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama in Drepung, Mundgod zu realisieren, und dies ist auch gut gelungen trotz der vielen anderen Aktivitäten mit dem Dalai Lama in dieser Zeit. Das zweieinhalbstündige, gediegene Programm war nur der Verleihung der wohlverdienten und hochgeschätzten Diplome an die zwanzig Geshemas gewidmet. Ein sichtlich zufriedenes Oberhaupt der «Gelugpa» – Tradition, der Dalai Lama, priess die zwanzig Nonnen für ihre grosse Bemühungen um die Erlangung dieses Diploms. Er berichtete auch, dass er selber sein Möglichstes dazu beigetragen habe. Yuthog Karma Gelek seinerseits betonte die Hartnäckigkeit seines Vorgängers, der jahrelang diese historische Entwicklung gefördert und in allen Belangen unterstützt hat.

Der Dalai Lama sagte unter anderem folgendes:

«Wie ich bereits gestern erwähnt habe, hört es sich für viele ungewohnt an, den Geshe-Titel einer Nonne zuzuordnen und von einer «Geshema» zu sprechen. Aber ihr seid zielstrebig und

mit viel Fleiss diesen Weg gegangen und habt nun das Studium abgeschlossen. Ich habe in Dharamsala und auch hier mehrmals eure Debatten verfolgt und fand sie erstaunlich gut. Ihr seid Jahr für Jahr eurem Studium sehr intensiv und fleissig nachgegangen und, wie bei der Einführung von den anderen schon erwähnt wurde, habt mit sehr hohen Quoten die Abschlussprüfung eures Studiums gemeistert. Nun sind wir soweit, dass ihr euer Diplom bekommt, dazu möchte ich allen mein «Tashi Delek» sagen.»

«Ich bitte alle Nonnen und die anderen Geshemas den «Gyashung» (die Kommentare der indischen Gelehrten) intensiv zu studieren.»

«Ich erwähne immer, dass im jetzigen Zeitpunkt Frauen die Verbreitung vom Dschamtse der Liebe verstärkt vorantreiben sollten. Für unsere tibetische Gesellschaft gilt dasselbe. Es ist wichtig, in der Gesellschaft wirkungsvoll dienen zu können und dass die Frauen auf ihr Recht pochen und Anerkennung erlangen, damit sie auf einem sehr hohen Niveau mitwirken können. Dafür müssen sie den «Shungchen» (die fünf Haupttexte des Buddhismus) studiert haben, und es muss mehr Lehrpersonal zur Verfügung stehen. Das wäre sehr wichtig. Deshalb habe ich damals entschieden, dass die Nonnen den «Shungchen» studieren sollen und sagte, dass es gut wäre, wenn sie mit der Zeit das Geshe-Studium abschliessen können. Das ist der Hinter-

Geshema Convocation 22.12.2016 in Drepung



Heute haben die Nonnen sehr gute Chancen, alles zu studieren. Sie können nicht nur die Kunst der Debatte studieren, sondern auch das 17 bis 18 Jahre dauernde Studium der buddhistischen Texte wählen und dann die vier Jahre für den Geshema-Titel.



Klassenbeste Nonne Namdol Phunstok aus Nepal

grund des heutigen Tages.» (www.dalailama.com/gallery/album/0/718#ad-image-0)

Auf die Frage, was Lobsang Dechen, eine Nonne und Co-Direktorin des Tibetan Nuns Project (TNP) von den ersten «Geshemas» hält, sagte sie: «Aus meinen vielen Jahren der Erfahrung kann ich folgendes Beispiel erwähnen: Nach meiner Schulung am Tibetan Childrens Village (TCV) wollte ich unbedingt Dialektik studieren und ging zum Namgyal-Kloster des Dalai Lama. Aber zu diesem Mönchskloster hatten wir Frauen keinen Zugang. Das gleiche Schicksal erlebte ich an der Hochschule in Varanasi. Schliesslich landete ich in Mussoorie in der Tibetan Homes Foundation Schule.

Heute haben die Nonnen sehr gute Chancen, alles zu studieren. Sie können nicht nur die Kunst der Debatte studieren, sondern auch das 17 bis 18 Jahre dauernde Studium der buddhistischen Texte wählen und dann die vier Jahre für den Geshema-Titel. Das ist ein grosser Fortschritt und der Hauptgrund, warum ich mich für TNP einsetze. Ich hatte diese Gelegenheit nicht, aber nun setze ich mich dafür ein, dass andere Nonnen diese Chancen bekommen.» (<https://tnp.org/tag/geshema/>)

Die tibetische Ärztin Dr. Tenzin Lhadon, die auch Nonne ist, meint: «Sie haben erstens die gleich grosse Verantwortung wie die «Geshe», ihr männliches Gegenüber. Zweitens brauchen sie auch sehr viel Glück und ein günstiges Umfeld für ihr Unterfangen. Sie haben nun ihr Studium der «Gelugpa» (Die Tradition der Gelbmützen, dessen Oberhaupt der Dalai Lama ist) absolviert. Jetzt müssen sie die anderen buddhistischen Traditionen wie «Nyingma», «Kargyu» und «Sakya» auch eingehend studieren. Auch «Bön» und «Dtschonang» müssen studiert werden».

Auf die Frage, ob in Zukunft nicht alle, sowohl Nonnen als auch Mönche, die gleiche Abschlussprüfung absolvieren müssten, antwortete Dr. Tenzin Lhadon: «Es gibt die gemischte Schulung für Nonnen, Mönche und Laien im Institut für buddhistische Dialektik (IBD) in Dharamsala. Das Studium ist gleichwertig, und wenn man sich auf das Studium konzentriert, dann ist es unwichtig, ob getrennt oder gemeinsam geprüft wird. Ich finde es aber gut, wenn sie getrennt sind. Es könnte «Unglücksfälle» (anm. Verlust des Gelübdes des Zölibats) geben. Natürlich muss jeder selber wissen, was man (oder Frau) tut, aber die Trennung verhindert dies.

Wenn ich es mit dem TMAI (Tibetan Medicine and Astro-Science Institute) vergleiche, haben wir hier sowohl Nonnen als auch Mönche und Laien beiden Geschlechts während unseres fünfjährigen Studiums.»

Der Weg zu diesem historischen Tag war nicht immer hürdenfrei. Der Chauvinismus der Mönchswelt war sehr dominant, und viele konservative Kräfte sahen sich dieser fortschrittlichen Entwicklung sehr skeptisch gegenüber. Die visionäre Ausrichtung des Dalai Lama, die vielen Unterstützer in dieser Angelegenheit, auch aus dem Ausland, und natürlich der Glaube der Nonnen an ihr Ziel haben diesen geschichtsträchtigen Tag geprägt. Der Schreibende selber hat jahrelang neben der Projektleitung des «Science meets Dharma» in den Klöstern Südiindiens diese Nonnenbewegung finanziell und moralisch unterstützt. Ein Dank an die Leitung der GSTF für die Chance, dass ich viermal im tibetfocus über diese spezielle Angelegenheit in der Geschichte Tibets berichten durfte.

Wer mehr zu diesem Thema erfahren möchte, kann den Schreibenden über folgende E-Mail erreichen: chokteng@bluemail.ch

EMORY TIBET SYMPOSIUM (18.–20.12.2016)

Während drei Tagen fand in Drepung, Mundgod, ein Symposium statt, das von der Emory Tibet Science Initiative in Atlanta, USA organisiert wurde. Das Thema war «Bridging Buddhism & Science for Mutual Enrichment». Neben den vielen westlichen Professoren und Wissenschaftlern waren zehn junge Mönche als Referenten aufgeführt. Neun von ihnen waren ehemalige Studenten des Projekts «Science meets Dharma», das vom Tibet-Institut Rikon geleitet und finanziert wurde. Der Dalai Lama war sehr beeindruckt vom hohen Niveau der jungen Vortragenden. (www.dalailama.com/webcasts/post/363-bridging-buddhism--science)

Flaggen-Impressionen vom 10. März 2017



24 Mitglieder der Parlamentarischen Gruppe Tibet am 9. März vor dem Bundeshaus.



Die Kirche Unterstrass in Zürich zeigt Flagge.



Die GSTF mit dem Free Tibet - Riesenbanner auf dem Münsterplatz...



...und am Infostand der Sektion Bern.



Ein Flaggenmeer in Bern.



Thomas Büchli, GSTF-Präsident, bei seiner Ansprache.

Chinesen essen den Afrikanern die Esel weg

Auszug aus: Tages-Anzeiger, Bericht von Johannes Dietrich, Kapstadt, 10.09.2016

China kauft in grossem Umfang afrikanische Esel zum Verzehr und als Potenzmittel ein. In vielen Halbwüstenstaaten hat die Eselpopulation deshalb bereits gefährlich abgenommen. 2016 wurden in Niger 80 000 Esel verkauft, der Preis eines Esels stieg von 30 auf 150 US Dollar. Die Zahl der gestohlenen Esel nahm drastisch zu. Sowohl die burkinische als auch die nigerianische Regierung sahen sich deshalb gezwungen, den Export und das Massenschlachten der wichtigen Nutztiere zu unterbinden. Sollte es so weitergehen, sind die Esel in Afrika am aussterben.

Während in Afrika Esel selten gegessen werden, ist in China Eselfleisch begehrt. Noch beehrter als in der Küche sind die Esel in der chinesischen Pharma- und Kosmetikindustrie. Aus gekochter Eselshaut wird eine Gelatine, «Ejiao» gewonnen. Diese soll u.a. der sexuellen Potenz zuträglich sein...

«Wie im falschen Film»: Chinas Charme-Offensive mit Hintergedanken

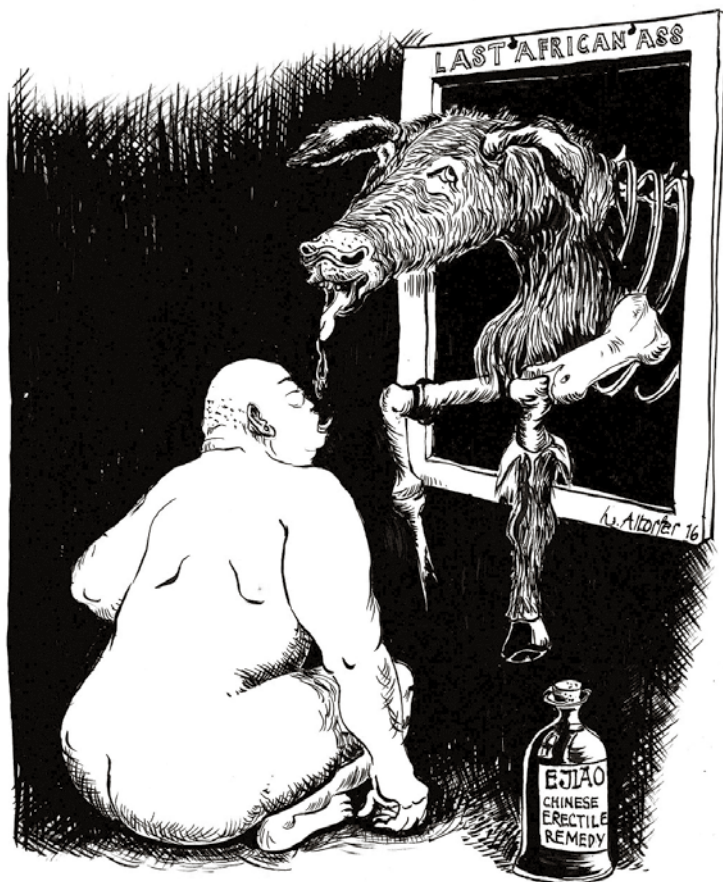
Süddeutsche Zeitung, 24. Februar 2017

Es sei wie «verkehrte Welt», so schrieb die Süddeutsche Zeitung in einer Analyse über Chinas Avancen gegenüber der Europäischen Union.

Während der neue amerikanische Präsident das Land abzuschotten versucht und nicht viel von der EU hält, preist der chinesische Staatspräsident Xi Jinping Freihandel, Klimaschutz und zeigt sich als, wie er sagte, «standhafter Unterstützer» der EU. Beobachter beim World Economic Forum in Davos sprachen davon, sich «wie im falschen Film» zu fühlen.

China zeige bei Handelsstreitigkeiten mit der EU auf einmal eine kompromissbereite Haltung und bot an, den jährlichen EU-China-Gipfel auf Mai oder Juni vorzuziehen. Ein Mitarbeiter der Berliner Denkfabrik Merics, die sich mit den Beziehungen zu China befasst, bezeichnete hingegen die Ausführungen Xi Jinpings als «Sonntagsreden». Er wies darauf hin, dass China die EU nicht mehr wirklich ernst nehme; beim letzten EU-China-Gipfel habe es nicht einmal mehr eine gemeinsame Abschlusserklärung gegeben und der Menschenrechtsdialog sei ohne Aufhebens gestrichen worden. In Wirklichkeit agiere China streng protektionistisch.

Dahinter steckt nach Meinung des European Council of Foreign Relations (ECFR) eine knallharte Interessenpolitik. Durch Grossinvestitionen in Länder wie Griechenland und Ungarn, aber auch Tschechien, wolle sich China ein «Einfallstor» in die EU schaffen und diese schwächen. Das habe sich schon gezeigt, als die EU im letzten Sommer eine gemeinsame Erklärung gegen Chinas aggressive Expansionspläne im südchinesischen Meer abgeben wollte. Die Erklärung sei auf Intervention von Un-



garn und Griechenland erheblich abgeschwächt worden, höchstwahrscheinlich unter Druck von Beijing.

ECFR weist darauf hin, dass China eine Staatengruppe dominiere, die «16 plus 1» genannt wird. Es handelt sich hier um mehrere osteuropäische Staaten, in die China stark investiert. Veraltet wird die auch «China investiert bei uns»-Club genannte Gruppe vom chinesischen Ausserministerium.

Interesse bestehe, die Einflussphäre auf weitere Staaten auszudehnen. Der Hafen der griechischen Stadt Piräus ist bereits mehrheitlich in den Händen von China, das ihn durch Milliardeninvestitionen zum weltweit am schnellsten wachsenden Containerhafen macht. In Ungarn will China eine Bahnstrecke für Hochgeschwindigkeitszüge bauen, und Tschechien wurden bis 2020 Investitionen von 8 Milliarden Euro versprochen. Der tschechische Präsident Zeman sagte gegenüber dem chinesischen Fernsehsender CCTV, er werde sich bei Erklärungen über China nicht mehr dem «Druck der EU unterwerfen».

Ein europäischer Diplomat in Beijing sagte, dass kein anderes Land so massiven wirtschaftlichen Druck für Wohlverhalten ausübe wie China. Eine einheitliche EU-Position gegenüber China gebe es nicht mehr, seit China mittels Ungarn bereits in Brüssel «mit am Tisch» sitze. Manche Erklärungen von ungarischen Diplomaten in Beijing zu Menschenrechten tönten so, als ob sie von der chinesischen Regierung verfasst seien.

Reisebericht über Lhasa im Herbst 16 // Wunderschöne Stadt – unangenehme Überwachung

Ich wurde im voraus gewarnt: In Lhasa kannst du als Ausländer keinen Schritt alleine tun, du brauchst immer einen Fremdenführer! Das tönte gar nicht lustig, und ich machte mich diesen Herbst zwar mit grossem Interesse, aber auch mit einer Portion Skepsis nach Lhasa auf, in der Erwartung von Unannehmlichkeiten. Denn offenbar sind europäische Individualtouristen in Tibet für Chinas Behörden zwar willkommene Devisenbringer, aber auch ungeliebte «Herumschnüffler» und potentielle Unruhestifter. Jedenfalls durfte ich auf dem Visumsantrag keinen Hinweis darauf machen, dass ich nach Tibet reisen wollte. Wie das chinesische Reiseunternehmen meine Spezialbewilligung für Lhasa organisieren konnte, ist mit unbekannt.

Auf der Bahnfahrt von Peking über Golmud nach Lhasa, die über grossartige, unberührte Naturlandschaften mit endlosen Weiden, Schneebergen und zahlreichen Wasserläufen auf 4000 bis 5000 Metern Höhe führt, war ich mit zahlreichen chinesischen Touristen unterwegs. Tibet ist auch eine Attraktion für die Bewohner des «Mutterlandes», wie China in Tibet genannt werden möchte. Unterwegs sind auf der parallel zur Bahn verlaufenden Strasse Hunderte von Sattelschleppern mit zivilen Gütern, jedoch auch lange Kolonnen von Militärcamions, gepanzerten Mannschaftswagen und Flabkanonen. Bisweilen surrten sogar Armeehelikopter durch die Gegend. In gleichmässigen Abständen von gut einem Kilometer stehen chinesische Kontrollposten der Bahn entlang. Gerne hätte ich mit den chinesischen Mitreisenden über diese penetrante Präsenz von Armee und Polizei gesprochen – leider war das aus sprachlichen Gründen nicht möglich.

Angst vor Selbstverbrennungen

Mein Reiseführer in Lhasa ist ein junger, freundlicher Tibeter, der mir in perfektem Englisch seine Heimat nahe bringen möchte. Er kennt sich in den Kulturgütern seines Landes – darunter dem grossartigen Potalapalast – bestens aus, ist aber aus verständlichen Gründen zurückhaltend, was die politische Lage anbelangt. Ohne ihn hätte ich kein Kloster und keinen der reichhaltigen Tempel besuchen können, auf den Strassen von Lhasa aber konnte ich mich auch alleine problemlos bewegen – zum Glück! Hier wird man aber rund um den Jokhang-Tempel immer wieder von der chinesischen Polizei an Checkpoints kontrolliert – auf Metallgegenstände und Flüssigkeiten. Offenbar ist



die Angst der Chinesen vor Gewaltattacken und besonders Selbstverbrennungen gross; diese traurigen, stummen Proteste zahlreicher tibetischer Mönche haben ja in den letzten Jahren weltweit Aufsehen erregt. Checkpoints befinden sich auch bei allen Ausfallstrassen von Lhasa, auf denen ich mich als Ausländer nur im Taxi, nicht aber im öffentlichen Bus bewegen konnte. Das ist heute nur Inländern erlaubt. Die häufigen Kontrollen und die Armeepräsenz – gerade auch in der Nähe grosser Klöster – erzeugen den Eindruck, dass Tibet ein besetztes Land ist.

Mehr Wohlstand, kein Pass

Die Tibeter scheinen mit den zugewanderten Chinesen, deren Anteil auf bis zu 50% der Bevölkerung angewachsen ist, in friedlicher Koexistenz zu leben. Verhasst ist aber das chinesische Militär. Besorgt sind die Tibeter über die Aussicht, einst in ihrer Stadt zur Minderheit zu werden. Und ärgerlich ist es, dass sie keinen Pass bekommen, um die Nachbarländer zu besuchen – ganz im Gegensatz zu ihren chinesischen Mitbewohnern. Das erzählte mir ein Taxifahrer. Die Gutverdienenden könnten es sich leisten, der materielle Wohlstand hat sich nämlich in den letzten 20 Jahren klar verbessert. Das erkennt man auch an der grossen Zahl von Autos und Motorrädern, die in der Stadt unterwegs sind. Am Stadtrand boomt der Wohnungsbau mit neuen Hochhäusern. Hier «landen» auch Bauern, die ihre Grundstücke für die Stadterweiterung verkaufen mussten. Meist haben sie danach keine berufliche Perspektive mehr.

Auf den Pilgerwegen in der Altstadt und beim Potala-Palast herrscht viel Bewegung. Zahlreiche tibetische Pilger sind unterwegs – vom Säugling bis zur Grossmutter, dazwischen auch Mönche und einige Touristen. In ihren Händen drehen sich unablässig die Gebetsmühlen, und mit den Fingern werden die Meditationskugeln bewegt. Die besonders eifrigen Pilger werfen sich rituell zu Boden. Die Stimmung ist friedlich, der Duft von verbranntem Wachholder liegt in der Luft. In den Läden der Altstadt läuft das Geschäft auf Hochtouren, vom Steinschmuck bis zu den Devotionalien. Und über den Dächern der Häuser und Tempel flattern unablässig die bunten Gebetsfahnen in den blauen Nachmonsun-Himmel, umrahmt von der imposanten Gebirgskulisse.

Der Name wird auf Wunsch des Autors nicht genannt

Unterwegs sind auf der parallel zur Bahn verlaufenden Strasse Hunderte von Sattelschleppern mit zivilen Gütern, jedoch auch lange Kolonnen von Militärcamions, gepanzerten Mannschaftswagen und Flabkanonen.

«The Call for Peace» – Interview mit Dechen Shak-Dagsay

Chodar Kone

tibetfocus – Am 15. April dieses Jahres geben Sie im KKL Luzern ein Konzert. Es gibt in der Schweiz wahrscheinlich keinen Klangraum der bessere Bedingungen für Ihre besondere Form der Mantra-Gesänge bieten kann. Was bedeutet Ihnen der Auftritt in dieser nicht nur in akustischer Hinsicht prestigeträchtigen Konzerthalle?

Dechen Shak-Dagsay – Nachdem ich 2012 und 2016 auf Einladung von Philip Glass am alljährlichen «Tibet House Benefit Concert» in der Carnegie Hall in New York auftreten konnte, freute ich mich sehr, als die Anfrage vom World Music Veranstalter Hugo Faas für das KKL in Luzern kam. Unter den Musikern sagt man «When you made it at Carnegie Hall, then you can make it everywhere».

Aber hier am KKL Luzern schwingt für mich, abgesehen davon, dass es akustisch das Nonplusultra der Konzertsäle in der Schweiz ist, auch noch etwas Besonders mit. Es wird das erste Mal sein, dass im KKL Luzern eine tibetische Künstlerin auftreten wird. Das erfüllt meine Familie und sicher auch viele Tibeter/innen in der Schweiz mit etwas Stolz.

Sie treten gemeinsam mit dem Zürcher Kammerorchester (ZKO) auf. Sphärisch-spirituelle, tibetisch-buddhistische trifft auf klassisch-westliche Musik. Wie kam es zu dieser etwas speziellen Konstellation?

Ich sehe meine Musik als eine Art musikalische Friedensbotschaft zwischen den verschiedenen Kulturen und Religionen. Was uns Menschen miteinander verbindet, ist der Wunsch nach innerem Frieden, Ausgeglichenheit und Glück. Die tibetisch-buddhistische Philosophie birgt einen unvorstellbaren Schatz an Weisheit, die für jeden Menschen kostbar ist, egal ob oder an welchen Gott oder an welche Götter wir glauben. Wenn ich die Essenz und die Kraft der uralten Mantra-Silben oder die Gebete den Menschen im Westen zugänglich machen möchte, gelingt mir das viel eher, wenn ich mit den ihnen bereits vertrauten Klängen arbeite. Von Anfang an war es mein Anliegen, eine neue Form der Mantra-Musik zu schaffen, um auf diese Weise den Samen der wunderbaren, kostbaren Lebensphilosophie in die Herzen der Menschen zu setzen.

Es hat mich sehr gefreut, als Helge van Dyk, der als Produzent und Komponist meiner zwei letzten Alben auch für die musikalische Leitung zuständig ist, mir mitteilte, dass er das ZKO für eine Zusammenarbeit für das KKL-Konzert gewinnen konnte. Durch die wertvollen Verbindungen, die er auch in der klassischen Musikwelt pflegt, konnte er den Komponisten und Arrangeur Fabian Müller dafür begeistern, die Notationen für das Orchester zu übernehmen.

Nicht nur das ZKO, auch andere Künstler werden Sie und Ihr JEWEL-Ensemble an diesem Konzert begleiten. Wie kann man sich die Vorbereitungen zu diesem Auftritt vorstellen? Wie bringt man diese verschiedenen Strömungen unter einen Hut bzw. in einen Fluss?

Für Musikliebhaber lohnt sich ein Besuch des Konzertes auf verschiedenen Ebenen. Ich werde Stücke aus beliebten Alben wie DEWA CHE, SHI DE, TARA DEVI, JEWEL und THE SOUND

OF DAYTOMORROW meiner langjährigen Gesangslaufbahn vortragen. Das Konzert beginnt sehr ruhig und meditativ mit einem A-capella-Gesang, begleitet von einer indischen Shrud-dhi Box. Später wird mich dann eine indische Sitar begleiten, und allmählich wird die japanische Shakuhachi-Flöte einsetzen. Das wird allen World Music Fans, die eine Affinität zu diesen Instrumenten haben, sehr gut gefallen.

Ich freue mich jetzt schon auf die Orchestrierung durch das ZKO, die den heiligen tibetischen Mantras, sowie den wunderschönen Texten meines lieben Vaters Dagsay Rinpoche einen aussergewöhnlich schönen Klang verleihen werden. Kostbarste heilige Mantras aus der tibetisch-buddhistischen Tradition werden getragen von einem klassischen Kammerorchester, welches die höchste Form der westlichen Musikkultur verkörpert.

Darüber hinaus wird auch eine spannende musikalische Verschmelzung von Klassik und Pop stattfinden, da ich vom JEWEL-Ensemble begleitet werde. In diesem Ensemble spielen hochkarätige Schweizer Musiker mit, z.B. Daniel Pezzotti, Cello, Hank Shizzoe, Guitars, Thomas Niggli, Sitar, Thomas Jordi, Bass, Toshio Yakkatokuo, Drums und Helge van Dyk, Piano.

Gastmusiker wie der Percussionist Rhani Krija, der oft mit Sting und Peter Gabriel spielt, und Jürg Fuyüzui Zurmühle werden für besondere Highlights sorgen. Als krönender Abschluss wird eine tibetische Tanzgruppe des Lithang-Vereins Schweiz mit ihren farbenprächtigen Trachten das Publikum verzaubern.

Dirigiert wird das Konzert von Dieter Dyk. Dieter wird vielen noch in bester Erinnerung sein als hervorragender Percussionist bei meinen Konzerten. Ich freue mich sehr, dass er sich bereit erklärt hat, dieses für mich so wichtige Konzert zu leiten.

Das ganze Interview auf

gstf.org



Dechen Shak-Dagsay | Foto ©Alberto Venzago

Veranstaltungen

April 2017

KSH: Fr 31.3., 19.30 Uhr

Wie viele Knochen hat der menschliche Körper?

Ein Ausflug in Tibets säkuläre Wissenstraditionen
Bildervortrag von Karenina Kollmar-Paulenz

KSH: Sa 1.4.

Geschäftlicher Teil: 17 Uhr

Abendessen: ab 18.30 Uhr

Mitgliederversammlung Songtsen House mit Momo für alle

TIR: So 2.4., 14.30–16.30 Uhr

Zwei helfende Freunde: Geist und Körper

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen lehrt, unseren Geist und Körper so zu nutzen, damit beide einander helfen können.

TIR: So 9.4., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

KSH: Fr 7.4., 19.30 Uhr

Dokumentarfilm aus Nepal – The People's Nepal

TIR: Di 11.4., 19–20.30 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

TIR: Fr 21.4., 19–20.30 Uhr

Dakini-Tag

Opfergaben und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal am 25. Tag des tibetischen Mondkalenders.

TIR: Sa 22.4., 9.30–16 Uhr

Bardo Thödöl–Praxis und Meditation

(Tagesseminar) Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen unterrichtet, wie man sich auf den Prozess des Sterbens und der Wiedergeburt vorbereiten oder anderen Menschen dabei helfen kann.

TIR: So 23.4., 14.30–16 Uhr

Practice Patience

Teaching with Ven. Lopön Khenrab Woser. How to practice patience is explained in Bodhicaryavatara by Shantideva.

KSH: Do 27.4., 19.30 Uhr

Geheimnisvolles Dolpo – Impressionen aus dem Himalaya Nepals

Vortrag und Ausstellung von Dolpo Tulku

KSH: Fr 28. April, 19.30 Uhr

Sattipatthana-Achtsamkeitsmeditation

Von Loten Dahortsang

TIR: Sa 29.4., 14.30–16.30 Uhr

What is the Essence of Buddhism?

Ven. Lopön Kunchok Dhargyal teaches two basic subjects of the Buddhist path: Taking refuge and practicing Bodhichitta.

KSH: Sa 29. April, 19.30 Uhr

«Chasing Buddha»– ein Dokumentarfilm

über das Leben der buddhistischen Nonne Robina Courtin

TIR: So 30.4., 9.30–16 Uhr

Tibetisches Yoga und Mantra Meditation

(Tagesseminar) Der Ew. Acharya Pema Wangyal unterrichtet körperliche Yoga-Übungen und die Praxis der Mani Mantra Meditation und Rezitation.

Mai 2017

KSH: Fr 5.5., 19.30 Uhr

Heilige Berge – reale Reisen und innere Wege zwischen Himmel und Erde

Vom Kailash bis zum Wutai Shan – Bildervortrag von Michael Henss

TIR: Sa 6.5., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung und Bibliothek

Klosterführung mit Loten Dahortsang. Individuelle Bibliotheksbesuche (10–16 Uhr) mit Renate Koller.

TIR: Sa 6.5., 16.30–18.30 Uhr,

Leben im Jetzt–Glück im Augenblick finden

Vortrag mit Loten Dahortsang. In Buddhas Lehre gibt es nur eine Zeit in der Du wirklich leben kannst, denn die Vergangenheit ist Erinnerung und die Zukunft sind Wünsche und Hoffnungen.

TIR: So 7.5., 14.30–16.30 Uhr

Meditation–die magischen Momente des Geistes

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen erörtert systematisch verschiedene Methoden der tibetischen Meditation: Fünf Fehlverhalten und acht Gegenmittel.

TIR: Sa 13.5., 9.30–16 Uhr

Der Lobpreis des abhängigen Entstehens

(Tagesseminar) Der Ew. Geshe Jampa Raptan erläutert Je Tsongkhapas berühmten Text, der das Mittel für die Beendigung der Unwissenheit darlegt: die Erkenntnis des abhängigen Entstehens.

KSH: Sa 20.5., 17–18 Uhr

Die Welt ist Klang: Singing Bowls – Bergkristall-Klangschalen-Erlebnis

Von Rolf Züsli
Um Anmeldung auf info@kristallklang.ch wird gebeten.

TIR: So 21.5., 14.30–16 Uhr

Dakini-Tag

Opfergaben und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal am 25. Tag des tibetischen Mondkalenders.

TIR: So 28.5., 9.30–16 Uhr

Drukpa-Kagyü–Ngöndro (Tagesseminar)

Erklärungen und Meditationsübungen mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal zur tibetischen Ngöndro-Praxis, die Basis für alle Vajrayana-Praktizierenden.

Juni 2017

TIR: Sa 3.6., 9.30–16 Uhr

Meditation–die magischen Momente des Geistes (Tagesseminar)

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen erörtert systematisch verschiedene Methoden der tibetischen Meditation: Neun Stufen zur geistigen Ruhe (Shamatha).

TIR: So 4.6., 14.30–16.30 Uhr

Lojong–Geistestraining (Teil 1 von 2)

Erklärungen und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Dieses Geistestraining von Atisha zeichnet sich durch praktischen Alltagsbezug aus.

TIR: Fr 9.6., 9.30–11.30 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Saka Dawa– Buddhas Geburt, Erleuchtung und Eingang ins Parinirvana

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: Fr 9.6., 19.30–21.15 Uhr

Fittes Bhutan? Sportförderung für und Jugendliche im Land des Donnerdrachens

Ein Erlebnisbericht des Sportspezialisten Alain Dösegger beim IOC Bhutan

KSH: Fr 16.6., 19.30 Uhr

Chen – Dust (Staub)

Ein Dokumentarfilm über die Lage der chinesischen Kohlearbeiter von Zhu Rikun

TIR: Sa 17.6., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator.

TIR: So 18.6., 14.30–16.30 Uhr

Lojong–Geistestraining (Teil 2 von 2)

Erklärungen und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Dieses Geistestraining von Atisha zeichnet sich durch praktischen Alltagsbezug aus.

TIR: Mo 19.6., 19–20.30 Uhr

Dakini-Tag

Opfergaben und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal am 25. Tag des tibetischen Mondkalenders.

TIR: Fr 23.6., 9.30–11 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Jamgön

Mipham Dhäs-Chöd–Nyingma-Feiertag
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: Sa 24.6., 17.30–19 Uhr

Mensch, Flora, Fauna und Landschaft im nepalischen Tiefland Terai

Ein illustrierter Vortrag von Ruth Gonseth

Regelmässige Veranstaltungen

TIR: Täglich ausser Sonntag, 7–7.45 Uhr,

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

KSH: Jeden Dienstag, 19.15–20.45 Uhr

Lu Jong – Heilyoga aus Tibet

mit Karin Waller

KSH: Jeden Mittwoch, jeweils 8.30, 10.00,
17.30 bis 18.30 Uhr

Hatha Yoga

mit dem tibetischen Yogalehrer Ugen

Kahnsar, Anmeldung: 076 280 80 11

KSH: Jeden Mittwoch, 19–21 Uhr

Neuer Anfänger-Kurs in Tibetischer Sprache und Schrift

Lobsang Zatul, Kontakt: Zatul@gmx.ch

KSH: Jeden Sonntag, 14–17 Uhr

Deutschkurs Nyima

Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet und anderen asiatischen Ländern.

Kontakt: 079 225 23 44 oder deutschkurs@songtsenhouse.ch

KSH: So 2.4. und 7.5.

Klangmeditation heisst verbunden sein zwischen Himmel und Erde.

geführt von Roger Nyima Hollenstein
(www.sonnenklang.ch)

TIR: Mi 5.4. (und am 19.4., 3.5., 17.5.,
31.5., 14.6. und 28.6.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.

TIR: Do 6.4. (und am 20.4., 4.5., 18.5., 1.6.,
15.6., und 29.6.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin.

KSH: Nach Mo 10.4. und 24.4. Wechsel
auf Do 11.5., 25.5, 1.6., 15.6. und 6.7.,
19.30–21 Uhr

Tai Chi

mit der Tibeterin Dolma Soghatsang

TIR: Mi 12.4. (und am 26.4., 10.5., 24.5.,
7.6. und 21.6.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger

mit dem Ew. Lama Tenzin. Neue Anfänger
sind willkommen. Bitte um Anmeldung an
info@tibet-institut.ch

KSH: Do 20.4., 4.5., 18.5., 8.6., 29.6.,
19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus
mit Meditation

Weitere Anlässe finden Sie
in der Agenda auf tibetfocus.com

Elliot Sperling // Nachruf

Elliot Sperling war ein bedeutender Historiker mit Schwerpunkt Tibet und tibetisch-chinesische Beziehungen.

Er war ein unermüdlicher Verfechter der Menschenrechte.

Er verstarb am 1. Februar 2017 im Alter von 66 Jahren.

Elliot Sperling entwickelte schon früh ein politisches und soziales Bewusstsein. In den Siebzigerjahren unternahm er ausgedehnte Reisen bis nach Indien. In Delhi lernte er die ersten tibetischen Flüchtlinge kennen. Er studierte in der Universität von Indiana an der Fakultät für Zentral- und Euro-Asiatische Studien, an der auch Taktser Rinpoche, der ältere Bruder S.H. des Dalai Lama, tätig war.

Sperling lernte modernes und klassisches Tibetisch und vertiefte seine Kenntnisse der chinesischen Sprache bei einem Aufenthalt in Taiwan. 1983 verfasste er seine Dissertation mit dem Titel: *Early Ming Policy toward Tibet: An Examination of the Proposition that the Early Ming Emperors Adopted: a «Divide and Rule» Policy toward Tibet*. Sperling verbrachte viele Jahre seiner wissenschaftlichen Laufbahn an der Fakultät für Zentral- und Eurasische Studien der Indiana Universität in Bloomington, USA. Ausserdem erhielt er bedeutende Auszeichnungen, unter anderem den McArthur Fellowship.

Seine Forschung beruhte vorwiegend auf dem Studium von tibetischen und chinesischen Originalquellen. Er spezialisierte sich auf Fragen der Souveränität und Grenzen. Allen Arten von politischer, sozialer und familiärer Macht galt sein Interesse. Er forschte und recherchierte zur chinesischen Politik gegenüber Tibet, und der komplizierten Rollen von tibetischen Beamten im Dienste der Regierungen von Tibet und China. Er schrieb über Bürokraten, Mönche, Vermittler und Gesandte an den Höfen Zentralasiens. Seine Arbeiten umspannten den großen Zeitraum vom neunten Jahrhundert bis in die Gegenwart.

Sperling war eine klare Stimme in einer Zeit der vielen verwaschenen Stellungnahmen. Er tadelte, auch während seiner Aufenthalte in China, die repressive Politik der chinesischen Regierung gegenüber Tibet. Er kritisierte auch, während er in Indien weilte, den Dalai Lama und die tibetische Exilregierung, weil sie die Idee der Unabhängigkeit Tibets preisgaben.

Elliot Sperling hielt viele Vorträge zum Thema Tibet. Sein Wissen war vor allem geschätzt bei Fragen wie Menschenrechte in Tibet, der tibetisch-chinesischen Beziehung, der ethnischen Minderheiten in China und der Beziehungen der USA mit China. Seine Artikel erschienen in vielen wichtigen Zeitungen und Fachblättern. 2014 publizierte das Amnye Machen Institut eine Festschrift zu seinen Ehren: *Trails of the Tibetan Tradition: Papers for Elliot Sperling*. Das Buch ist «open access», frei zugänglich in der Revue d'Etudes Tibétaine (digitalhimalaya.com: Revue d'Etudes Tibétaines, Nr. 31) //pe

Kulturzentrum Songtsen House (KSH)

Albisriederstrasse 379 // 8047 Zürich
T 044 400 55 59 // PC 87-737299-0
info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungs-
abenden jeweils eine Stunde vor dem
Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

Tibet-Institut Rikon (TIR)

Wildbergstrasse 10 // 8486 Rikon
T 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung.
Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden
auf unserer Homepage publiziert.

gstf.org: Neue Website

Die GSTF-Homepage erhält nach vier Jahren ein neues Gesicht. Der neue Web-Auftritt entspricht sowohl im Erscheinungsbild, als auch in der Struktur und Navigation dem Zeitgeist. Neu ist auch, dass die bis anhin parallel geführte Homepage www.tibetfocus.com in dieser Homepage integriert ist. Wir bleiben aktuell und informativ. Machen Sie sich selbst ein Bild und besuchen Sie uns auf gstf.org.



Sektionen GSTF

Sektion	Leitung	Sektionstreffen und -Anlässe	Ort Sektionstreffen
Bern	Frau Kira Amman sektionsleitung-be@gstf.org	Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässe erteilt Ihnen die Sektionsleitung.	
Mittelland	Christina Ackermann, 062 396 22 31, Mobile 079 528 32 36, christina.ackermann@gmx.ch	Infostand am Flüchlingstag im Juni 2017 Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässe erteilt Ihnen die Sektionsleitung.	
Nordwestschweiz	Margrit Schmied, 079 312 95 22, margrit_schmied@bluewin.ch Angela Bachmann, angelab@immerda.ch	Jeweils am Montag 3.4., 8.5. und 12.6. um 19–21 Uhr	«Unternehmen MITTE» 1. Stock Gerbergasse 30, Basel
Ostschweiz	Veronika Koller, 079 717 56 13, und Zakay Reichlin, 071 994 22 27, sektionsleitung-sg@gstf.org	2.5.: 6. Buddhismus-Abend mit Lama Tenzin Kalden Dahortsang, Wil. Im Juni Stammtisch. Informationen erteilt Ihnen die Sektionsleitung.	
Zentral-schweiz	Gabriela Hofer, 041 240 76 82, sektionsleitung-zs@gstf.org	29.4.: Weg der Menschenrechte 17.5.: 11. Jahresversammlung der Sektion ZS um 19.30 Uhr	Rest. Waldstätterhof Zentralstrasse 4, Luzern
Zürich	Eric Thierstein und Rinzin Lang, sektionsleitung-zh@gstf.org	Jeweils am Dienstag 4.4., 2.5. und 6.6. um 19 Uhr	Restaurant Himalaya Ackerstrasse 52, Zürich



Service-Seite zum Magazin auf

gstf.org

tibetfocus 136, Juni 2017
Redaktionsschluss 14.5.2017



Impressum | Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. | **Redaktion GSTF:** Noémie Burger, Norzin-Lhamo Dotschung, Kelsang Gope, Chodar Kone, Nadine Lützeltschwab, Salomé Müller, Aline Rickli, Ursula Sager, Dorothee Soltermann, Stefan Spörri, tf@gstf.org | **Tibetische Übersetzung:** Kunga Tethong | **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya | **Tibetfreunde:** Kerstin A. Paul, koach@gmx.de | **TFOS:** Tseten Bhusetshang, bhusetshang@hispeed.ch | **VTJE:** Jigme Adotsang, j.adotsang@vtje.org | **Illustrationen:** Wolf Altorfer | **Grafisches Konzept:** www.rolfvoegeli.com | **Layout:** www.karinhutter.com | **Druck:** www.rueggmedia.ch | **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– | **Erscheinungsweise:** 4 Mal jährlich | **Auflage:** 3000 Exemplare | **ISSN:** 1662-9906 | **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, T 044 451 38 38, buerog@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden.